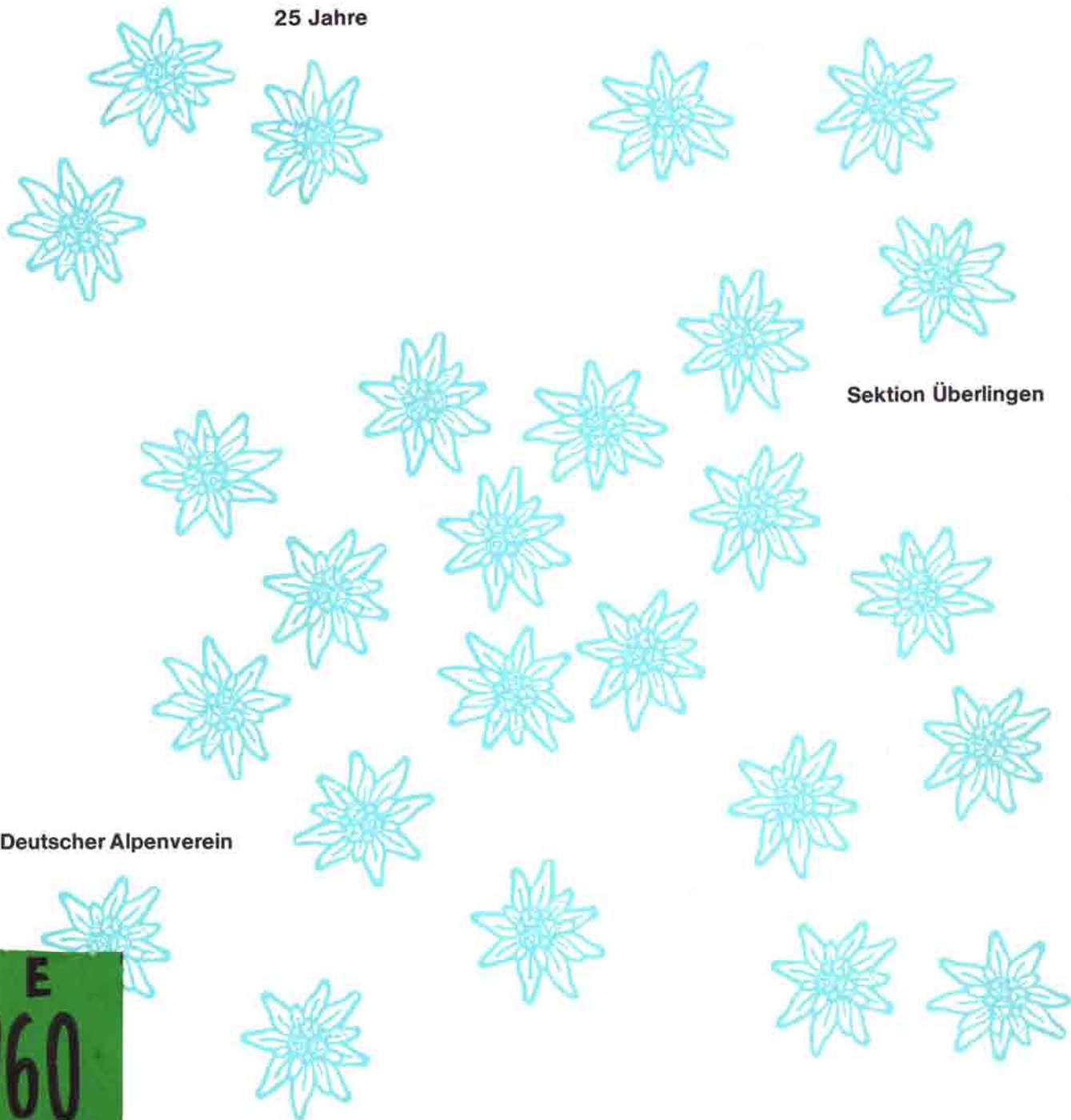


25 Jahre



Sektion Überlingen

Deutscher Alpenverein

E
960

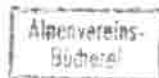


25 Jahre Sektion Überlingen Deutscher Alpenverein



[1980].

8 E 960



801030

Grußwort

Die Sektion Überlingen gehört mit ihrer 25jährigen Geschichte in der Gemeinschaft des seit 1869 bestehenden Deutschen Alpenvereins zu den ganz jugendlichen Sektionen. Sie ist in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit jedoch zu einer beachtlichen Größe herangewachsen. Zusammen mit der Ortsgruppe Pfullendorf zählen die Überlinger Alpenvereinsmitglieder bald 1 400 Bergfreunde.

Daß bei dieser Größe einer Sektion persönlicher Zusammenhalt und Einsatz des Einzelnen noch möglich sind, hat die Sektion Überlingen mit dem Erwerb und dem Ausbau des gemütlichen Bergheims Au im Bregenzer Wald bewiesen. Ebenso wie die Sektionsveranstaltungen am Heimatort ist dieses Haus Kristallisationspunkt für die vielfältigen Sektionsaktivitäten geworden.

Dies zeigt, wie sehr der in der Sektion Überlingen herrschende Geist begeisterungsfähige Menschen anzusprechen vermag. Zugleich ist dies auch der Schlüssel zu der erfolgreichen Jugendarbeit der Sektion, aus der ständig Nachwuchs für die aktive Klettergruppe, die Bergsteigergruppe, die Winterhochtourenabteilung und die Skiabteilung kommt.

Dem starken Mitgliederzuwachs entspricht andererseits leider eine immer stärkere Gefährdung der alpinen Landschaft durch Zugriffe von Erschließern aller Art. Es ist deshalb nahezu zwangsläufig, daß sich die Sektion Überlingen auch sehr entschieden für die Erhaltung ihrer Bergheimat einsetzt. Zu recht ist die Sektionsleitung unter ihrem Vorsitzenden Franz Schnering der Meinung, daß alpine Ausbildung die zeitgerechte Art der alpinen Erschließung ist. Denn durch alpine Ausbildung wird der Mensch in die Lage versetzt, die Berglandschaft zu genießen, ohne daß sie seinetwegen erst durch naturzerstörende Eingriffe bequemer zugänglich gemacht wird.

Der Fortsetzung dieser erfolgreichen Arbeit bei der Sektion Überlingen kann ich nur von Herzen alles Gute wünschen. Diese Arbeit dient nicht nur den erholung-, gemeinschaft- und bergerlebnissuchenden Mitgliedern der Sektion Überlingen. Die Tätigkeit der Sektion nutzt auch all denen, die die Bergnatur erhalten wissen wollen.

Dr. Richard Gebhardt
Hauptgeschäftsführer, Deutscher Alpenverein

Grußwort

Der Sektion Überlingen des Deutschen Alpenvereins spreche ich hiermit zum 25jährigen Bestehen die herzlichen Glückwünsche der Bürgerschaft der Stadt Überlingen aus. Die vielfältigen Aktivitäten der Sektion in allen Jahreszeiten üben auf die Mitglieder und auf viele Gäste eine große Anziehungskraft aus und fördern nicht nur den Naturgenuß und das Erleben der Bergwelt, sondern auch das Verständnis für die vielfältigen Probleme, die durch die zahlreichen Nutzungsansprüche unserer Gesellschaft an die Natur gestellt worden sind. Gerade hier liegt auch die notwendige erzieherische Arbeit des Vereins, die die Überlinger Sektion gerne auf sich genommen hat. Ihr Eintreten für einen größtmöglichen Schutz des Alpenraums vor schädlichen Einflüssen der Zivilisation ist beispielhaft, und es bleibt zu hoffen, daß diese Mahnrufe von den Verantwortlichen in allen Ländern gehört und beherzigt werden. Lobend zu erwähnen ist auch die hervorragende Jugendarbeit im Alpenverein, die durch den Idealismus und durch

das Engagement vieler Mitglieder geleistet wird und die den jungen Menschen zu sportlicher Aktivität in gleichem Maße wie zum bewußten Erleben der Natur verhilft. So wünsche ich dem Verein und allen seinen Mitgliedern weiterhin viel Freude und hoffe, daß dieses Jubiläum dazu beitragen wird, bei vielen Bürgern unserer Stadt Interesse und Verständnis für die in diesem Verein geleistete Arbeit zu wecken.

Reinhard Ebersbach
Bürgermeister





Liebe Bergfreunde!

Vor 25 Jahren haben ski- und bergbegeisterte Einwohner von Überlingen und Umgebung die Sektion Überlingen des DAV gegründet.

89 Gründungsmitglieder hatten sich damals zum Ziel gesetzt, den Berg- und Skifreunden die Schönheit unserer Bergwelt näherzubringen. Bald nach der Gründung der Sektion entwickelte sich ein reges bergsteigerisches und skiläuferisches Leben bis über die Grenzen des damaligen Landkreises Überlingen hinaus.

Im Jahre 1967 kam es zur Gründung der Ortsgruppe Pfullendorf, die der Sektion Überlingen angeschlossen wurde. Höhepunkt der 25jährigen Vereinsgeschichte war der Erwerb und Ausbau eines alten Bauernhauses in Au/Vorarlberg. Mit viel Idealismus und Opferbereitschaft, aber auch mit viel Freude, wurde das Haus in ein zünftiges modernes Bergheim umgebaut. Durch seine günstige Lage in der schönen Landschaft des Bregenzerwaldes ist es uns Stützpunkt für viele Sommer- und Wintertouren geworden.



Das stetige Wachsen der Sektion – sie umfaßt heute ca. 1'400 Mitglieder – zeigt, daß die Gründungsmitglieder damals recht hatten, als sie die Sektion Überlingen ins Leben riefen. Gerade in unserer Zeit nimmt das Bergsteigen und der Skilauf einen neuen Aufschwung.

Das Leben in unserer Sektion wird getragen von dem Idealismus und der Einsatzfreudigkeit all jener, die aktiv das Leben in der Sektion gestalten.

Wir danken deshalb bei diesem Jubiläum den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern in der Sektion Überlingen, ohne deren aufopferungsvolle Tätigkeit der Verein nicht das sein könnte, was er geworden ist. Mit dieser Jubiläumsschrift wollen wir neben unseren Mitgliedern auch unsere Freunde in den anderen Sektionen in Deutschland und Vorarlberg und unsere Freunde in Au/Bregenzerwald recht herzlich grüßen.

Franz Schnering, 1. Vorsitzender

Gedanken eines alten Bergsteigers – Berge sehen dich an

Nicht Tieraugen sind es, mit dem stummen Blick der Kreatur, die in dir den Gott oder den Teufel sieht, je nachdem du ihr begegnest. Diese Augen können voll Liebe und Hingebung sein oder voll Furcht, voll Anbetung oder grenzenlosem Haß, voll unbedingtem Vertrauen oder seinem Gegenteil. Es hängt davon ab, ob du selbst gut oder böse bist. Sie durchschauen dich, du kannst dich nicht verstellen. Berge aber sehen dich anders an. Sie ertragen dich mit demselben Gleichmut, mit dem sie die Ameisen ertragen,



die durch das Gestein hasten, oder die Gemse, die an den Felswänden klettert. Du bist ihnen nicht mehr als sie. Mit lidlosen steinernen Augen blicken sie herab auf dich, gleichgültig, ohne Anteil, unerbittlich wie das Schicksal. Wie aber erträgst du diesen Blick, der ja ein »An«blick ist, und also davon abhängt, wie du ihn erwidert. Bedenke aber, daß du dir dein Urteil damit sprichst, denn die Berge gehören zu den großen ewigen Dingen, die der Maßstab sind für unsere eigene Größe oder Kleinheit, je nachdem wir von ihnen berührt und angesprochen werden. Sage mir, wie du mit den Bergen umgehst und ich will dir sagen, wer du bist!

Die ewigen Berge und das ewige Meer, sie sind noch ur-

tümlich wie am ersten Schöpfungstag. Nur wer selbst noch nicht aus der Hand des Schöpfers gefallen ist, wird ihrer Urgewalt standhalten und ihr entgegenwachsen, ohne sie zu verniedlichen oder vor ihr zu erschrecken. Der »An«blick ist ihm nicht nur eine Augenweide, sondern ein Lobgesang und Gebet, eine Zwiesprache mit dem Göttlichen, das er in steinernem Gewande im Berg erschaut. Er wird emporgetragen und gesteigert zu einem Glücksgefühl, das ihn bis zu den Grenzen des Irdischen, bis zur Schwelle des Göttlichen hebt. Gleichzeitig aber fühlt er ganz die Größe und Schönheit des Menschseins, das solche Begnadungen erfahren kann wie die innere Schau eines erdalten Berges. Berge sehen dich an. Es ist der felsgewordene, schöpfungsalte Blick, mit dem schon die Götter der griechischen Mythen auf die Menschen niedersahen, wenn das gigantische Haupt des Olym in eherner Ruhe über den blauen Wogen des Meeres stand. Kein Sterblicher hätte es gewagt, Auge in Auge dem Hochsitz der Götter zu nahen. Es war Ehrfurcht, nicht Angst, im Gegensatz zu den Menschen unserer Zeit, die keine Ehrfurcht mehr, dafür aber Angst haben, ein Gefühl, das nur den Verlorenen, den aus der sicheren Mitte Gestürzten überfällt. Lebensangst und Todesangst. Dem echten Bergsteiger aber sind diese Ängste unbekannt. Wem die Berge nicht nur in die Augen, sondern ins Herz geblickt haben, der ist gefeit gegen jede Verzweiflung, weil er in einem seelischen Raum beheimatet ist, der ihn unproblematisch umschließt und sich aus der einfachen, großen Gestalt und Gewalt der Urnatur jederzeit erneuert.

Paul Sättele



Was vorher war . . .

Überlingens bevorzugte Lage im Vorland der Bergwelt des Allgäus, Österreichs und der Schweiz hat schon vor 1914 eine Reihe Bergsteiger, die meist Mitglieder der Sektion Lindau und Konstanz waren, zu Bergwanderungen und Klettertouren geführt und den Vorstand des Turnvereins von 1885 veranlaßt, mit bergbegeisterten Mitgliedern gemeinsame Bergtouren z. B. auf die Scesaplana zu unternehmen. Ab 1920 nahm der damalige Turnwart des TV 85 Albert Heberle diese Übung wieder auf. Selbst Bergsteiger von hohen Graden, veranstaltete er jährlich 1–2 Touren von 2–3 Tagen Dauer nicht nur mit geübten Bergsteigern. So kam es schon 1926 zu einem ersten Versuch, eine eigene Sektion des DAV zu gründen, um die Ideale des Bergsteigens im eigenen Kreis und nicht nur als abgesetztes Mitglied entfernter Sektionen (Lindau, Konstanz, Friedrichshafen) zu pflegen. Dieser Versuch scheiterte aber. Vermutlich als Folge dieses Fehlschlages gründeten passionierte Skiläufer (Ried, Seiler und andere) nach 1926 einen »Skiclub« im Rahmen des DSV als Zusammenschluß der am Berg Interessierten. Im Kriege kam dann der Alpinismus weitgehend zum Erliegen.

Wie die Sektion entstand . . .

Nach dem Ende des Krieges 1945 ließen die Maßnahmen der Besatzungsmacht, die wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Schwierigkeiten bei den nach und nach heimkehrenden Bergfreunden zunächst kein Bergsteigerleben aufkommen.

Erst gegen 1950 nach der Währungsreform und nachdem die Beschränkungen der Vereinstätigkeit durch die Besatzung gelockert wurden, begannen allmählich wieder Bergfahrten und Skitouren.

Ab Winter 1950/51 veranstaltete das neugegründete Jugend- und Volksbildungswerk Sommerbergfahrten und in Verbindung mit dem Sportgeschäft des Bergfreundes E. Maag jedes Jahr Skifreizeiten von 6–10 Tagen Dauer und alpine Skitouren.

Im Herbst unternahm Maag nach 25 Jahren wieder einen Versuch zur Gründung einer Überlinger DAV-Sektion. Dieser blieb aber erfolglos, da sich die Sektionen Konstanz und Friedrichshafen gegen die Gründung einer »Kleinsektion« aussprachen.

Inzwischen fanden sich doch alte Bergsteiger und Tourenläufer in kleinen Gruppen zu alpinen Skitouren, Bergfahrten und Klettertouren zusammen, denen zwar die Unterstützung ihrer am See liegenden Sektionen ermangelte, aber zunehmend begeisterte Jugendliche anzog. Es wurden u. a. Klettertouren in die Kreuzberge, zur Zimba und in die Dolomiten unternommen.

Dies veranlaßte schließlich E. Maag im Frühjahr 1953 zu einem erneuten Vorstoß beim DAV. Die Ablehnungsgründe waren aber die gleichen wie 1950. Der 1954 als Ausweg eingeleitete Versuch, Teilnehmer für die Gründung einer Ortsgruppe einer benachbarten Sektion zu finden, veranlaßte im Winter 1954/55 eine Anzahl alterfahrener Skiläufer und Bergsteiger, eine Sektionsgründung energisch voranzutreiben. Am 13. Januar 1955 wurde dann als Aktionszentrum eine »Gemeinschaft Überlinger Alpenvereinsmitglieder« gebildet.

Am 7. Juli 1955 fand darauffin im Bräustübl des Hotel Ochsen, das übrigens mehrere Jahre Vereinslokal blieb, mit 90 Teilnehmern die Gründungsversammlung statt. Man beschloß die Satzung, wählte als Vorstand das geschäftsführende Gremium der bisherigen »Gemeinschaft« mit Dr. Braus an der Spitze und legte das erste Sommertourenprogramm und die Mitgliedsbeiträge fest. Mit besonderer Freude wurden die Glückwünsche der anwesenden Vertreter der Sektion Lindau entgegengenommen. In den monatlichen Sektionsabenden wurde dann die Kameradschaft gefestigt, Erfahrungen ausgetauscht, Bergfahrten besprochen und durch Lichtbilder die Liebe zur Bergwelt vertieft. Bei der ersten Jahreshauptversammlung am 1. März 1956 konnte die Sektion auf gelungene Sommerbergfahrten, erste Skifreizeiten, öffentliche Lichtbildervorträge und die Ausbildung von Lehrwarten für Sommerbergsteigen in Fels und Eis, Winterbergsteigen und Skifahren zurückblicken.

Die Mitgliederzahl war schon beachtlich auf 212 Personen



angewachsen. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Überlingen wurde beschlossen. Herrn Gewerbeschuldirektor Karl Haug wurde in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um das Entstehen der Sektion die Ehrenmitgliedschaft angetragen. Trotz seinen über 80 Lebensjahren hatte er mit Rat und Tat die Schwierigkeiten zur Gründung überwinden helfen.

Paul Sättele

Erster Gründungsvorstand:

1. Vorstand	Dr. Wolfgang Braus
2. Vorstand	Josef Sebastiani
Schatzmeister	Lambert Hirling
Schriefführer	Julius Kitt
1. u. 2. Tourenwart	Emil Maag
	Heinrich Rehm
Jugendleiter	Josef Beck
alpiner Referent	Josef Hartmann

Aus Fotoalben und Vereinsgeschichte

7. 7. 1955

Gründung der Sektion Überlingen

17. 7. 1955

erste Bergfahrt der Sektion mit über 152 teilnehmenden Mitgliedern bei strahlendem Sonnenschein zum Widderstein (2531 m)

Sommer 1958

erstes gemietetes Bergheim der Sektion in Laterns/Schwende, Vorarlberg

Herbst 1959

offizielle Gründung der Ski-Abteilung

Winter 1959/60

Schritt der Ski-Abteilung zum Rennsport

Winter 1960/61

mit Anfang dieses Winters wurde mit Skikursen auf breiter Basis begonnen

16. 10. 1965

gelungene Feier im Kursaal in Überlingen anlässlich des 10jährigen Bestehens der Sektion Überlingen des DAV

5. 3. 1967

Gründung einer selbständigen Ortsgruppe der Sektion Überlingen in Pfullendorf. Eintritt von 42 Anwesenden, darunter 25 neue Mitglieder

Frühjahr 1969


Kauf eines Bauernhauses in Au, Vorarlberg, als sektions-eigenes Bergheim

15./16. 3. 1969

erste Ski-Sektion-Stadtmeisterschaft in Au

Winter 1975/76

Gründung der Langlaufgruppe in der Skiabteilung



Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
zur Erde muß es,
ewig wechselnd. (Goethe)

Unseren Bergkameraden, die uns für immer verlassen
mußten, bewahren wir ein ehrendes Andenken.

Richtspruch

Ich spreche einen Richtspruch heut,
der einem stolzen Haus geweiht,
das auf den Tag fast wortgetreu
dem Alpenverein übergeben sei.
Viel fleißige Hände sich hier mühten,
heut scheinen alle sie zufrieden.
Habt Dank, so möchten wir laut rufen,
Dank allen, die dies Haus erschufen.
Und Dank auch allen, allen jenen,
die treu in hartem Müh'n,
dem wohlgelungenen schönen Werke,
Gestalt und letzte Form verlieh'n.
Verkündet es in allen Landen:
Ein Bergheim ist neu erstanden!
Hier soll fortan ein jeder Gast
zum Ausruh'n finden gute Rast.
Ganz gleich welche Sprach er spricht,
auch Klassenunterschied gibt's nicht.
Hier ist jedweder gern gesehn
und sei's nur im Vorübergehn.
Was ihn bedrückt, ja was ihn plagt,
manch Ding, wonach er nutzlos fragt,
so manche Last, die schwer ihn quält,
was er erjagt und was ihm fehlt,
das darf für Stunden er begraben,
darf einmal selbst sich selber haben.
Hier soll er unbeschwert sich freu'n,
in häuslichem Geborgensein,
hier gibt es viel, was ihn beglückt,
manch Spiel am Abend, das entzückt,
manch heiter Lied, so mancher Scherz,
und dann und wann ein Freundesherz.
In froher Rund ein fröhlich Wort,
glaubt mir, hilft oftmals besser fort
als allzusehr verschraubte Reden,
die viel besser pfeifen täten.
Merkt auf: Seht dieses Berghaus,
neu ist es, traumhaft schön sieht's aus
und so ist's für die Jugend recht.

Allein sie wahrn den Reichtum schlecht,
will sie ihm nicht sein Hüter sein
und hält ihr schmuckes Nest nicht rein.
Drum, was der Hüttenvater spricht,
sei jedem Gast hier erste Pflicht.
So heißt's und ist zu begreifen,
das Rauchen muß man sich verkneifen.
Auch Alkohol, dem auf der Welt,
man leider gern sich zugesellt,
ist nur wenig erlaubt,
selbst jedem, der dies nicht glaubt.
Und wenn zur Nachtruh wird gemahnt,
schweigt alles weitere, was geplant,
auch wenn es gar verführerisch spricht,
die Ordnung ruft mit strenger Pflicht.
Nach jeder Nacht folgt ja ein Tag,
der neue Reize bieten mag.
An dieser Stell scheint mir der Platz,
zu sprechen von dem Herbergsschatz:
Die Hüttenmutter stets bereit,
weiß was den hungrigen Magen freut,
auch sonst wer bei ihr Rat sich borgt,
um jeden gerne sie sich sorgt,
weshalb es klar ist, daß es Brauch,
um ihrer Lieb liebt man sie auch.
Nun bitten wir mit Herz und Hand:
Gott schütze dieses Haus vor Not und Brand,
vor jeglichem Übel und bösen Leuten,
heut, morgen und künftig in allen Zeiten.
Und möge dieses Heim, so möcht ich bitten,
die Jugend leiten zu guten Sitten,
zu Takt und Anstand, Ehrfurcht und Liebe,
im Sinne der menschlich edelsten Triebe,
und möge es ihr auf die Wanderschaft,
viel Auftrieb mitgeben und Mut und Kraft.
Vermag dieses ihr Schutzgeist,
zum Schluß sprech ich's aus,
dann ist nicht vergebens,
erbaut dieses Haus.

Unser Bergheim Au/Argenzipfel

Oase der Erholung im Sommer und Winter.

Im Jahre 1968 stand man in Kaufverhandlungen mit einer Frau Wüstner aus Mellau, die ein altes Bauernhaus am Ortseingang in Au/Argenzipfel zu verkaufen hatte. Durch einen Zufall ergab es sich, daß ein Freund von Dr. Braus, der in Mellau seine Ferien verbrachte, von einem Bauernhaus in Au erfuhr, das von einer Frau Wüstner zu verkaufen wäre. Eine sofortige Besichtigung wurde anberaumt. Heinrich Sailer, ein Mann mit Mut und rascher Entscheidung, sah mehr den Hang hinter dem Haus, als das alte Bauernhaus selbst. Er war begeistert und sofort davon überzeugt, daß dies das langgesuchte Objekt war. Die Lage am Ortsrand, die Zufahrt bis direkt zum Haus, und der Preis, den es kosten sollte, machten den Entschluß, es zu kaufen, leicht. Dr. Braus, Heinrich Sailer, Arno Stefan und Erwin Moser waren sich einig, daß eine bessere Gelegenheit nicht folgen würde.

Selbst die herrliche Nordhanglage mit Sicht zum Hausberg Kanisfluh, Diedamskopf, Inchen und Widderstein prägen ein herrliches Bild inmitten der Berglandschaft.

Au im Bregenzerwald hat 800 m Seehöhe und liegt in der romantischen und waldreichen Bergwelt des Hinteren Bregenzerwaldes. Ebenso die herrlichen Spazier- oder Wanderwege und Hochgebirgstouren aller Schwierigkeitsgra-



de. Im Winter ein einmaliges Skigebiet mit Abfahrten für Anfänger und Könnler.

Da alles so schön zum Haus paßte, dachte man nach dem Kauf, wenn es als Eigentum eingetragen ist, an einen größeren Umbau. Eine Mitgliederversammlung wurde einberufen, ein Besichtigungstermin neu festgelegt, wieder dis-



kutiert. Unter den Mitgliedern gab es nicht nur Befürworter sondern auch starke Gegenströme, die das Haus zu alt, den Zustand zu schlecht, die Lage nicht am richtigen Platz und den Holzwurm im Gebälk sahen. Dr. Braus und Heinrich Sailer mußten ihr ganzes Geschick einsetzen, daß die hitzigen Diskussionen sachlich geführt wurden. Schließlich aber setzte man sich durch und entschied sich für den Kauf. Das Einverständnis von Frau Wüstner erfolgte kurz vor Weihnachten 1968. Der notarielle Kaufvertrag dann im Frühjahr 1969. Es dauerte ziemlich lange bis der Instanzenweg in Österreich durchlaufen war. So wurde die Erteilung der Kaufgenehmigung durch die Grund- und Verkehrskommission in Bregenz erst im Herbst 1969 erteilt. Somit gehörte das alte Bauernhaus mit Grund und Boden uns. Das schriftliche Dokument war noch nicht eingetroffen, als wir bereits mit dem Umbau begannen. Der erste Spatenstich erfolgte am Wochenende des 13. und 14. September 1969. Umfangreiche Ausbauarbeiten waren erforderlich und es mußte ein Architekt für Planungsarbeiten »Franz Staller« hinzugezogen werden, der seine Arbei-

ten kostenlos der Sektion und Ortsgruppe zur Verfügung stellte.

Fleißige Hände aus den Reihen der Sektionsmitglieder und der Pfullendorfer Ortsgruppe regten sich unermüdlich. Wochenende für Wochenende und vielfach der Urlaub wurde geopfert, um die umfangreichen Umbauarbeiten voranzutreiben. Unter schwierigsten und primitivsten Sicherheitsvorkehrungen wurde gearbeitet. Da kein Keller geschoß vorhanden war, wurden die KG Außenfundamente und Außenwände sowie Innenfundamente und Wände neu betoniert und gemauert mit erheblichen Arbeiterschwernissen. Insgesamt wurden 360 m³ Boden von Hand gelöst, auf die Schubkarre geladen und 20–30 m befördert, was unseren heutigen Parkplatz vor dem Haus ergeben hat. Selbst unser 1. Vorsitzender Dr. Braus und Heinrich Sailer hatten Pickel und Schaufel in der Hand, was für alle Mitglieder Vorbilder waren. Auch nicht vergessen dürfen wir, mit welchem Idealismus viele Mitglieder sich für Arbeiten angeboten haben. Als 90 % Kriegsbeschädigter hat Kamerad Goretzki vieles geleistet, selbst Matthias Rings aus Bonn, der vieles stiftete (Wasserdruckbehälter, Pumpe) und vieles mehr, hat mit Arno Stefan die ganzen Sanitär- und Wasseranlagen installiert.

Die Ortsgruppe Pfullendorf unter dem damaligen 1. Vorsitzenden Karl Steiner und 2. Vorsitzenden Arno Stefan hat sich bei den Umbauarbeiten besonders in aktiven Arbeiten hervorgetan. Die Fenster von Kamerad Dierig, Holztreppe Kamerad Sinner, Elektro Kamerad Rehm. Nur wenige sind genannt, alle haben dazu beigetragen. In Gemeinschaftsarbeit wurde innen und außen ein Schmuckstück präsentiert. Am 28. und 29. 11. 1970 wurde ein sogenanntes Richtfest für die fleißigen Hände am Bergheim festgelegt. Am 29. 11. 1970 war »Offene Tür« für unsere Bürger in Au. Die Arbeiten waren noch nicht voll abgeschlossen. Auch finanziell mußte nachgeholfen werden durch Darlehensaufnahme, Toto- und Lotto-Gelder und Geldspenden von Mitgliedern. Außerdem wurden Bausteine im Wert von DM 5, — verkauft. Viele Sachspenden von Firmen aus Überlingen und Pfullendorf sowie aus dem Umkreis gingen ein. Nun konnten die noch anstehenden Arbeiten (Kläranlage, Dach, Außenputz usw.) fertiggestellt werden.

Nach mühevoller schwerer Arbeit war es nun soweit, daß am 10. Oktober 1971 nach 2jähriger Bauzeit die öffentliche Einweihung feierlich begangen werden konnte. Der Festgottesdienst wurde im Freien beim Bergheim, oberer Parkplatz, von Pfarrer Heinrich Moll aus Aach-Linz und Pfarrer Pius Fäßler zelebriert. Die Festrede hielt Pfarrer Heinrich Moll aus Aach-Linz. Unter den Festgästen und Rednern waren auch der ehemalige Landrat Schieß, Überlingen, Bürgermeister Eykmeyer, Meersburg, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Ott, Pfullendorf, Sparkassendirektor Herling, Überlingen, Bürgermeister von Au Herr Friedle und der damalige Jugendreferent des DAV München, Herr Kieser, Tübingen. Alle gaben der Freude und Bewunderung Ausdruck über das gute Gelingen unseres Bergheimes. Die Vollendung dieses Werkes war ein großer Erfolg für unseren damaligen 1. Vorsitzenden Dr. Braus.

Es ist unmöglich, all die vielen Namen zu nennen, die am Umbau, der Ausgestaltung und Verschönerung von Haus und Grundstück teilgenommen haben. Es sei aber gestattet, hier ein paar Mitglieder aufzuführen, die sich für das Bergheim besonders verdient gemacht haben.

Es sind dies vor allem die Hauptinitiatoren Heinrich Sailer, Arno Stefan, Matthias Rings, Erwin Moser, Kurt Goretzky. Von 1969–1970 betreute zu allerbesten Zufriedenheit und großer Anerkennung Familie Bischof von Au/Argenziptel unser Bergheim. Unsere gute Johanna war Hausmutter und war auch noch Hausköchin, bis sie es aus Gesundheitsgründen an ihre Tochter Friedl abgeben mußte. Die Reinigung vom Gesamten war ein Zeichen einer guten Hausfrau. Friedl als Hausvater hatte alle Anmeldungen und Belegungen vom Bergheim in Au vorgenommen, was gewissenhaft erfolgte.





Wir danken unseren Bergkameraden und Bergkameradinnen für langjährige und treue Mitgliedschaft:

Ehrungen

50 Jahre
Haas, Elly

40 Jahre
Braus, Dr. Wolfgang
Kitt, Julius
Werner, Bernhard

25 Jahre
Amann, Erwin,
Apin, Edgar
Beierer, Theresia
Braus, Elisabeth
Dannegger, Alfred
Dierig, Klaus
Dierig, Waltraut
Feinäugle, Otto
Frölich, Ursula
Glatt, August
Glatt, Anni
Hermann, Walter
Hirling, Lambert
Hüttner, Maria
Huther, Conrad
Kaiser, Götz
Kaiser, Christiane
Keller, Tido
Kempf, Eugen

Kinast, Klaus
Löhle, Adalbert
Löhle, Brigitte
Löhle, Kurt
Martin, Karl Friedrich
Meucht, Heinz
Müller, Else
Ringhardts, Dr. Helga
Sebastiani, Josef
Seeberger, Herbert
Sernatinger, Anton
Sernatinger, Martha
Scholer, Klaus
Schweizer, Josef
Schweizer, Erna
Unger, Dr. Ernst
Volbeding, Wolfgang
von Wilcke, Dorothea

Sommerbergsteigen

Am Anfang trafen sich ganz normale Bergsteiger und gründeten die Sektion Überlingen. Sie wollten endlich Bergfahrten in die so nahe gelegenen Berge organisieren und weitere Freunde für ihre Berge gewinnen. Das waren die Sommerbergsteiger und all das andere, was sich heute um unsere Sektion rankt, hat sich aus diesem Kern entwickelt. Aus den wenigen Dutzend Mitgliedern am Anfang, bergerprobt und unternehmungslustig, gestaltete sich in einem Vierteljahrhundert ein vielfältig verzweigtes Wesen, das vielen Interessengebieten dient und das manchmal überhaupt nicht mehr an jenen anfänglichen bergsteigerisch orientierten Zielen teilhat. Singen wir noch in der Singgruppe, um dann bei geselligem Zusammensein in der Berghütte die Lieder zu können, oder ist das Singen bei Willi Asheuer nicht – übrigens ein sehr netter – Selbstzweck geworden? Oder werden die verschiedenen Skischwünge etwa noch geübt, um auf winterlichen Hochtouren ein großes Bergerglebnis auszukosten? Auch das Skifahren wird nur noch von der sportlichen – und oft auch nur von der modischen – Seite aus gesehen, die Berge sind höchstens noch dazu da, die richtige Neigung für den Hang zu bieten. Wie war es damals bei den ersten Touren? Die überhaupt erste Bergfahrt nach der Sektionsgründung führte Sommertourenwart Heinrich Rehm am 17. Juli 1955 auf den Widderstein. Ein denkwürdiger, wunderschöner Sommertag mit 51 Teilnehmern, mehr als die Hälfte der Sektionsmitglieder! Man teilte sich und ein Herr Hartmann wanderte mit einer Gruppe von etwa 10 Leuten hinüber zum Körber See. Im selben Jahr führte man noch drei der bekanntesten Bergtouren unserer alpinen Umgebung durch: Die drei Türme, den Heilbronner Weg, das Litzner und das Große Seehorn und die in den späteren Jahren zur Tradition gewordene Zimbabesteigung. Auch eine Herbstwanderung fand statt: Julius Kitt führte 37 Wanderer von Überlingen zum Haldenhof. Die Anfangsbegeisterung hielt auch in den nächsten Jahren an. Im folgenden Winter organisierte man auch schon die Sonntagskiausflüge zum Käserugg, zum Bödele, Piz Sol und nach Wildhaus, der Teilnehmerzahl nach ein erfolgreicher Einstieg! Im Tourenprogramm des

Jahres 1956 sind schon alle Führerpersönlichkeiten vertreten, die sich auch im ersten Jahrzehnt der Sektion immer wieder zur Führung von Touren bereitfinden: Vor allem unser unvergessener Gustav Hini, der trotz seiner Einarraigigkeit mit seiner überwältigenden Willenskraft den Kameraden viel vormachte und der schließlich als erster Sommertourenwart fungierte. Karl Maier tat sich oftmals mit Heinrich Rehm zusammen, um zwei Gruppen – meist in der Silvretta – auf nicht ganz leichten Routen zu führen. Auch Robert Glatt half mit wie auch der unvergessene Max Schmid. Am 8. Juli startete Wolfgang Volbeding seine erste Sektionstour zum Hochvogel. Keiner ahnte damals, daß er in den folgenden Jahren immer mehr die Gestaltung des Sommerprogramms prägen sollte. Kamerad Volbeding hatte schon damals eine sehr große Bergkenntnis und Erfahrung im Führen von Wandergruppen erworben, besonders als Tourenführer beim Überlinger Volksbildungswerk. In den nun folgenden Jahren gestaltete diese Mannschaft ein interessantes Tourenprogramm, wobei sich einige Lieblingstouren herauschälten, die öfters wiederholt wurden. Neben der schon erwähnten Zimba waren dies vor allem die Rote Wand und in der Silvretta das Litzner Seehorn und der Piz Buin. Es ist schwer zu schildern, mit welcher Begeisterung man an diesen Unternehmungen teilnahm und wie man nach dem Bergerlebnis schon wieder die nächsten Bergfahrten plante. In den Jahren um 1960 nahm W. Volbeding die Gestaltung des Tourenprogramms ganz in seine Hand. Er wollte seine Kameraden zu den unbekannteren, einsameren Bergen führen und scheute auch nicht weitere Anfahrten. Überlaufene Modeberge waren nicht sein Fall und es gelang ihm in seiner energischen Art viele Freunde für seine Auffassung zu gewinnen. In dieser Zeit führten mit ihm neben den alten Gefährten aus der Anfangszeit Hans Fuchs, Kurt Löhle, Otto Feinägule und die beiden leider schon von uns gegangenen Bergkameraden Ernst Bögle und Otto Anemüller. Im Jahr 1961 half auch unser Vorsitzender Dr. Wolfgang Braus mit bei einer Führung auf die Drusenfluh und Karl Friedrich Martin trat als ausgebildeter Lehrwart in Erscheinung. Erwähnenswert ist, daß in diesen Jahren auch das Frühjahrswanderprogramm wesentlich erweitert wurde



und Fahrten in die Schwäbische Alb, zum Randen und in den Schwarzwald stattfanden.

An »Höhepunkten« sei für diese Zeit erwähnt: Im Jahr 1960 die Roggalspitze, der Patteriol, und der Glärnisch, im folgenden Jahr die Drusenfluh, die Fluchthörner und der Piz Linard, dann im Jahr 1962 der Große Krottenkopf und der Piz Kesch, 1963 Parseierspitze und das Vereina- und Flüela Weißhorn, 1964 der Kaltenberg und der Glockturm in den Ötztalern und im Jahr 1965 die Wetterspitze, das Madrisahorn, die Kuchenspitze und der Große Daumen. Im Dezember setzte Volbeding eine kleine Wanderung zum Kaien fest, an der 14 Kameraden teilnahmen. Wir ahnten nicht, daß es seine letzte Führung werden sollte. Die Verletzungen durch einen Verkehrsunfall zwangen ihn, das Amt als Sommertourenwart plötzlich niederzulegen. Ein schwerer Schlag für ihn, der doch gerade in den letzten Jahren praktisch ganz nur für den Verein tätig war.

Ich erinnere mich noch gut an jenen Tag, als ich an seinem Krankenbett mich bereiterklärte, die drei ersten Wanderungen des Jahres 1966 zu führen. Daß daraus bis heute 158 Führungen werden sollten, konnte ich damals nicht ahnen. In den Jahren nach 1966 bemühte ich mich ernsthaft, die erfolgreiche Tradition meines Vorgängers weiterzuführen, wahrlich keine leichte Aufgabe, war ich doch beruflich und später auch noch durch die Familie weitaus stärker gebunden als er. So sah auch ich meine Aufgabe darin, immer neue Touren auszukundschaften und wenig bekannte Ge-

biote uns Überlingern vertraut zu machen. Erst in den letzten Jahren entschloß ich mich, Wiederholungen vorzunehmen.

Nur kurz möchte ich auf einige Änderungen in meinen Tourenprogrammen hinweisen. Zunächst wurde die Zahl der Frühjahrswanderungen auf 5–6 erhöht und schon Anfang März mit der ersten Tour begonnen. Vom Jahr 1967 an fand jedesmal am Ende der großen Ferien eine größere Bergfahrt von etwa 10tägiger Dauer in entferntere Gebiete der Alpen statt. So lernten wir im Laufe der Jahre die Brenta, den Rosengarten, das Stubai, das Großglocknergebiet, die Sextener und die Lienzer Dolomiten, die Adamellogruppe, die Lechtaler in ihrer ganzen Länge und den Gran Paradiso kennen. Nach dem Erwerb unseres Bergheims in Au im Jahr 1970 fühlte ich mich verpflichtet, es in unser Tourenprogramm einzubeziehen. Seit dieser Zeit verbringen wir ein Wochenende im Herbst in unserer Hütte und besteigen einige der umliegenden Gipfel, ein vergnüglicher und nicht besonders anstrengender Abschluß eines Bergsommers.

In den folgenden Jahren hat sich unser Führerteam gewandelt. Von den Führern vor 1966 blieben mir außer dem Pläнемacher Wolfgang Volbeding als Ratgeber noch Hans Fuchs, Robert Glatt, Ernst Bögle und Kurt Löhle. Einzelne Touren führten auch Heinz Meucht und Willi Schastock, sowie Dietmar Hildebrandt und Ina Jäger. In den letzten Jahren wirken als neue »Führungskräfte« die Kameraden Eberhard Zimmermann, Albert Schmidtberger und Helmut Lenssen mit. Für die größeren Touren hat sich Franz Lutz spezialisiert und er macht seine Sache gut. In eigener Regie bietet neuerdings Karl Friedrich Martin interessante Bergfahrten in den Westalpen und in der Bernina an. Wir hoffen, daß er mit seinen anspruchsvollen Unternehmungen bei unseren Mitgliedern auf genügend Gegenliebe trifft!

H. Lages



Skitouren

Die Sektion Überlingen des DAV ist ein Kind des alpinen Skilaufs, da sich einige begeisterte Skifahrer bei einer Skifreizeit in Radons zusammenfanden und den Entschluß zur Gründung einer Sektion faßten. Es ist daher nicht weiter überraschend, daß der Skilauf in all seinen Spielarten in der Sektion vertreten ist. Selbstverständlich gab es aber auch schon vorher Skiläufer in Überlingen, ja sogar einen Skiclub, der 1926 im Rahmen des DSV gegründet wurde, sich aber später der Sektion Konstanz anschloß. Auch der Turnverein hatte seine »Skizunft«, die Touren und Kurse durchführte. In den Jahren vor der Sektionsgründung war es dann Emil Maag, der Skitouren geführt hatte, von denen einige Überlinger heute noch schwärmen – oder auch renommieren. Nach Gründung der Sektion wurden Skitouren von einigen Sektionsmitgliedern geführt und Namen wie Dr. Wolfgang Braus, Sepp Schweizer und Manfred Gruber sind aus dieser Zeit noch in Erinnerung. 1967 hatte ich die Prüfung als Skihochtourenführer abgelegt und habe mich von da ab als Wintertourenwart der Sektion zur Verfügung gestellt. Das hatte sich eigentlich von selbst so ergeben, da ich schon immer ein begeisterter Tourenfahrer war und es zu schätzen wußte, wenn ich mit ebenso begeisterten und zuverlässigen Kameraden losziehen konnte. Unterstützt wurde ich in dankenswerter Weise von Albert

Schmidberger und von Eberhard Zimmermann, die beide immer mal wieder für die Sektion Touren geführt haben. Die folgenden Zeilen mögen einen Rückblick auf die Tätigkeit der Tourengruppe in der Sektion geben, wobei eine Vollständigkeit der Aufzählung weder beabsichtigt ist noch besonders sinnvoll wäre; insgesamt werden es etwa 150 000 Höhenmeter gewesen sein, die ich für die Sektion, aber auch zu meinem eigenen Vergnügen zurückgelegt habe. Es sind aber nicht solche Zahlen, auch nicht die Namen der Berge, die in der Erinnerung zählen, es sind eher Eindrücke, die stark genug waren, um haften zu bleiben, es sind Bilder und Szenen, die aus der Erinnerung auftauchen.

So denkt man wohl sofort an stäubende Pulverschnee- oder zischende Firnabfahrten, wenn man von Skitouren träumt. Sicher, das hatten wir auch, und Abfahrten vom Cevedale, vom Tödi, von der Schneeglocke, vom Piz Laviner zum Albulapaß und vom Gran Paradiso stehen hier für viele andere in der näheren und weiteren Bergwelt. So selbstverständlich sind aber solche Träume in Weiß nicht und der Grund, warum man sich ihrer nach langer Zeit noch erinnert, liegt einfach darin, daß man zwischendurch immer mal wieder die tückischen Bosheiten des Tiefschnees »erfahren« mußte: Preßschnee im Kar der drei Türme, Faulschnee am Äplekopf, Windgangeln am Monte Rosa, Blankeis unter dünner Schneedecke am Finsteraarhorn und Wasserskifahren bei der Abfahrt von der Lötschenlücke – und dazwischen immer mal wieder Bruchharsch. Es sind aber die Kontraste, die für Spannung und Abwechslung sorgen und beides ist wichtig: Höhen und Tiefen, Sturm und Sonne, Kämpfen und Träumen, die beglückende Rast mitten in einer Krokuswiese nach einer beschwingten Abfahrt, wenn kurz zuvor am Gipfel man im kalten Sturm noch gefroren hatte. Dann wieder tauchen Bilder auf von windstillen Rasten auf hohen Gipfeln in warmer Sonne, wo man sich vom Schauen nicht trennen kann, obwohl die Abfahrt drängt: Dufourspitze, Wetterhorn, Tödi, Piz Tresero oder auch nur die Klipperen bei Damüls. Als Gegensatz dazu erinnern wir uns an den eisigen Höhensturm bei glasklarem Himmel am Castor, der einem kaum noch die Luft zum Atmen ließ, oder an das aufziehende Wetter am Alphubel, wo



man im rüttelnden Sturm die Felle nur noch im Liegen abmontieren konnte.

Nun besteht aber eine Skitour nicht nur aus flotten Abfahrten und gemütlichen Gipfelrasten, sondern zunächst mal in einem meist längeren Anstieg und auch da ist der Bogen zwischen den Extremen weit gespannt, vom mühelosen Spuren mit leichtem Gepäck bei federleichtem Neuschnee, wenn im verschneiten Bergwald der glitzernde Pulver von den Zweigen stäubt, bis hin zu stundenlangen Anstiegen mit der schweren Hochtourenausrüstung in brütender Hitze, wenn die Frühjahrssonne erbarmungslos auf die schattenlosen Gletscher brennt. Ötztaltouren kommen da wieder in die Erinnerung, aber auch Anstiege im Schneesturm mit Gewitter wie der zur Tierberglühütte am Sustenhorn. Da kann das alpine Glück einfach darin bestehen, daß man durchfrenen und durchnäßt die Umrisse der Hütte – schemenhaft zuerst – im Nebel oder im Schneetreiben erkennt; wenn dann trotz Überfüllung die anderen doch noch ein wenig zusammenrücken, daß noch ein kleines Eckchen am Tisch frei wird und der unbekannte Nachbar kameradschaftlich die erste Tasse heißen Tees einschenkt, dann kann man so wunschlos glücklich sein, wie man es unten im Tal nie für möglich halten möchte. Auch kalte Winterräume werden da als Oasen der Gemütlichkeit empfunden, selbst wenn der Kanonenofen vorerst nur tränenreizenden Qualm, aber noch keine Wärme abgibt. Ötztaler- und Silvretta-Hütten kommen wieder in Erinnerung. Die Bedürfnisse werden einfach beim Bergsteigen und reduzieren sich auf das Notwendigste, dafür wird aber die Freude tiefer und auch die Dankbarkeit. Schnell kann jedoch die Szene wechseln: dann liegt man – vielleicht schon am nächsten Tag – nach einer schnellen Abfahrt vor der gleichen Hütte in der wärmenden Sonne und betrachtet gelassen das wechselnde Spiel der Wolkenschatten auf dem firnig glänzenden Schnee in den weiten Gletscherbecken. Zu den Anstiegen bei Skitouren gehört der Gletscherhatsch ebenso wie die lustige und luftige Gratklettern, z. B. am Finsteraarhorn oder an der Dufourspitze, sowie das vorsichtige Gehen am Eisgrat der Finailspitze oder des Mönchs. Auch das ermüdende Hochstapfen über eine steile Firnwand sei nicht vergessen, wenn die Skistiefel mit



den Steigeisen immer schwerer werden, wie an der Königsspitze oder der Weißkugel.

Zum Erleben des Skibergsteigens gehören alle Aspekte, schöne wie unangenehme, gehört die helle Freude am rhythmischen Schwingen wie das ängstliche Zaudern beim Einfahren in einen Steilhang oder das flau Gefühl, wenn man sich über eine morsche Brücke über eine dunkle und tiefe Spalte mogelt.

Dieser Rückblick auf verschiedene Sektionstouren ist nun zu einem bunten Bilderbogen geraten, in dem einige der aufgeführten Berge repräsentativ für andere stehen, die wir inzwischen schon selbst vergessen haben. Viele Skitouren verlaufen so normal, daß oft nichts weiter davon zu berichten ist, als daß sie schön waren und daß alle Teilnehmer ihren Spaß dran hatten. Die Summe solcher Touren macht dann den Reichtum des Erlebens aus. Ich wünsche den Tourenläufern in der Sektion für die Zukunft nicht nur skiläuferische Höhepunkte sondern auch viele solcher »Nornaltouren«.

Dr. Bruno Kolb

Skisport

Während sich die Skiläufer im DAV Überlingen in den ersten Jahren nach der Gründung der Sektion mehr oder weniger als »Einzelkämpfer« fühlten und ihr Bestreben nach einer besseren Technik selbst in die Hand nahmen, dauerte es nicht lange, bis mit Heinrich, genannt Henry, Seiler ein Mann auf den Plan, bzw. die Piste trat, der sich in den folgenden Jahren als unermüdlicher Motor für die Sache des Skisports im DAV erweisen sollte. Ob es seine Initiative im Lehrwesen oder sein Engagement für den Rennsport war, beides lag ihm am Herzen und beides betrieb er mit einer Energie, die wir alle noch in bester Erinnerung haben. Er legte den Grundstein und zweifellos ist es auch sein Verdienst wenn sich in den späten Fünfziger-Jahren die Skifahrer in Überlingen, Pfullendorf und Umgebung im DAV heimisch fühlten und es nicht zur Gründung eines Skiclubs kam.

Wir sollten diese Nachlese zum Anlaß nehmen, ihm dafür ganz herzlich zu danken. Daß er innerhalb der Sektion Skikameraden fand, die ihn tatkräftig unterstützten, sei nicht vergessen. Wir wollen sie jetzt nicht einzeln aufzählen, wie sollte man ihnen auch gerecht werden. Am Ende wird noch einer vergessen!

So wollen wir uns lieber in Erinnerung rufen, wie es »damals« war. Das Schönste sei vorweg genommen. Es war erlebnisreicher individuell, improvisierter. Allein schon, wenn wir an unsere Ausrüstung denken. Wer einen verleimten Holzski mit verschraubten Kanten vorweisen konnte, der zählte fast schon zum Kreis der Olympioniken und machte seine Flutterhosen schneller, indem er sie unterhalb der Knie zuband. Eine Langriemen-Backenbindung machte das sportliche Flair perfekt. Wehe aber, wenn man stürzte, wenn's einem »zerbröselte«. Da war man auf ewig mit dem Ski verbunden und wäre ihn doch so gerne los geworden. Wieviel Touren machten wir doch in den frühen Jahren, einfach aus Ermangelung von Geld oder Skiliften. Die große Wende stellte sich dann mit dem Erlernen der österreichischen Skitechnik (Arlberg-Schule) ein. Auch im DAV fanden sich früh Lernwillige, die dann bereit waren, als Skilehrer das Erlernte weiter zu geben.

Laterns war lange der Stützpunkt der Überlinger Skifahrer. 1959/60 wagte man dort mit einer Sektionsmeisterschaft den ersten Schritt in den Rennsport. Natürlich unter der Leitung von Heinrich Seiler. Bis 1973 sorgte er für die Durchführung aller Rennen unter der Regie des DAV. Seien es die Stadt-, Sektions- oder Bezirksmeisterschaften gewesen. Als er uns verließ mußten Tido Keller, Heinz Wallner und Waldemar Fleischer in die Bresche springen. Nachdem in Au im Bregenzer Wald unsere Hütte gefunden (auch dies ein Verdienst Heinrich Seilers) und ausgebaut war, sagte man Laterns »Adieu«. Sicher mit etwas Wehmut. Es war nicht nur der Wechsel unseres Standortes. Manch einer spürte, daß sich auch unser Skisport verändert hat.



Die neue Technik, die enormen Materialverbesserungen, das steigende Einkommen, die fortschreitende Motorisierung und nicht zuletzt die systematische Vermarktung unseres Sports, machten ihn zu einem Volkssport, wie dies kaum vorstellbar war. Leider blieb dabei manches auf der Strecke, was ich eingangs erwähnte. Zum Beispiel das individuelle, improvisierte Erlebnis, oft auch die Kameradschaft. Ob wir diese Dinge einmal wieder finden werden? Sportlich ging's aber aufwärts. Mit Michel Braus bekam die Sektion einen Skiläufer, der sich bis an die Spitze unseres Landes vorfahren konnte. Auch hier möchte ich nur einen, stellvertretend für die anderen guten Fahrer nennen. Seit 1970 gehört die Skiabteilung dem Schwäbischen Skiverband an. Auch in diesem Kreis, der im Vergleich zum alten Skibeizirk Bodensee-Hegau sicher einen wesentlich höheren Leistungsgrad hatte, schafften es Läufer der Sektion immer wieder, vorne mitzumischen. Schade, daß Heinz Wallner nach wenigen Jahren der Tätigkeit als Sport-



wart, wieder zurück in seine Heimat nach Österreich ging. Er hätte uns noch viel helfen können. Was sollten wir für die kommenden Jahre im Auge behalten? Ein bißchen weniger falschen Ehrgeiz, etwas weniger Imponiergehabe auf der Piste, am Lift und im Rennen, dafür Training mit Spaß und mehr kameradschaftlichen Umgang. Das wären meine Wünsche für die kommenden Jahre.

25 Jahre Skisport in der Sektion liegen hinter uns. Der Schreiber dieses Berichts wünscht dem DAV Überlingen und all seinen Mitgliedern für die nächsten 25 Jahre allzeit ein herzliches »Ski Heil!«.

Werner Rummel

Skilanglauf

Der Skilanglauf ist eine uralte Fortbewegungsart des Menschen. Aus dem Notbehelf für die winterliche Jagd entwickelte sich bereits im vorigen Jahrhundert in Skandinavien ein Volkssport, der bei uns aber erst seit wenigen Jahren richtig Fuß gefaßt hat. Deshalb reicht die Chronik dieser alten und doch so jungen Sportart innerhalb unserer Sektion nur bis zum Winter 1975/76 zurück.

Nach einem vorausgegangenen Beschluß der Vorstanderschaft begann Karlheinz Schwenzig in jenem Winter innerhalb der Skiabteilung eine Skilanglaufgruppe aufzubauen. Die erste offizielle Aktivität war ein Langlaufkurs, den 7 Überlinger bei der Schoppener Skischule absolvierten.

Aber bereits im darauffolgenden Winter wurden mit Werner Widenhorn und Dieter Kupfer die zwei ersten Langlauf-Übungsleiter beim Schwäbischen Skiverband ausgebildet. Nach bestandener Prüfung führten beide gleich den ersten Langlauf-Skikurs innerhalb der Sektions-Skischule durch und konnten den 16 Teilnehmern dieses Kurses die ersten Schritte hin zu einem besonders naturverbundenen Sport beibringen.

Die Wintersaison 1977/78 wurde mit einem Filmabend eingeleitet. Zwei wunderbare Langlauffilme stimmten die Freunde der schmalen Bretter auf den Winter ein. Die Zahl der Übungsleiter erhöhte sich mit Franz Fillner und Karlheinz Schwenzig auf vier und die Zahl der Langlauf-Ski-

schüler in dieser Wintersaison auf ca. 50. Außer den 4-Tage-Skikursen wurde auch ein Langlaufwochenende in unserem Bergheim in Au durchgeführt, bei dem neue Interessenten auf Leihhausrüstungen unverbindlich den Sport auf den schmalen Brettern ausprobieren konnten.

Immer mehr Leute erkennen den Wert und die Vielseitigkeit dieses Sports und die breite Palette der Ausübungsmöglichkeiten. Skilanglauf kann ein romantischer und naturnaher Genuß für den Skiwanderer, aber auch ein rassischer und harter Sport für den sportlichen Läufer sein.

Wegen des wachsenden Interesses wurde dann im Winter 1978/79 auch die Zahl der Übungsleiter auf sechs erhöht. Hinzu kamen Stefan Schwenzig und Franz Strobel. Neben den obligatorischen 4-Tage-Skikursen, die sich großer Beliebtheit erfreuen, wurde erstmals während der Fastnachtsferien 1979 eine sechstägige Skifreizeit für »Allroundskifahrer« organisiert. Unser Standort auf der Bieler Höhe am Silvretta-Stausee ist ideal für die Ausübung von Langlauf, Tourenlauf und Pistenfahrten. Alle drei Arten des Skilaufens kann man von der Haustüre unseres ganz hervorragenden Quartiers, dem Alpengasthof PIZ BUIN aus beginnen. Diese Art von Skifreizeit, die eine ganz breite Palette der Ausübung des Skilaufens ermöglicht, war ein großer Erfolg und wurde deshalb vom 13.–19. Februar 1980 wiederholt. Wegen der großen Zustimmung unter den Teilnehmern soll auch im nächsten Winter die Silvretta-Skifreizeit wieder stattfinden.

Ein Skilanglauf-Schnupperwochenende am 26./27. 1. 1980 in Au veranstaltet, konnte auch erfolgreich abgeschlossen werden. Hier hatten »Noch-Unentschlossene« die Gelegenheit, mit Leihhausrüstungen unverbindlich den Skilanglauf auszuprobieren und mehrere Neulinge konnten auf diese Art für unseren schönen Sport gewonnen werden.

Skilanglauf ist in jedem Alter möglich. So kann das siebenjährige Kind mit seinem 70jährigen Großvater eine Skiwanderung unternehmen. Diese Tatsache und die gesundheitlichen Vorzüge, die diese Sportart für Herz, Kreislauf und Atmung bringt, sowie die unvergeßlichen Natureindrücke – die meisten Langlaufstrecken sind in den reizvollsten Landschaften und Naturschutzgebieten angelegt – bringt

dem Skilanglauf immer mehr Freunde. Die Skilanglaufgruppe der Sektion Überlingen will auch weiterhin bemüht sein, neuen Interessenten all diese Vorzüge näher zu bringen.

Karlheinz Schwenzig

Skigymnastik

Als vor nun mehr als 25 Jahren die Sektion Überlingen gegründet wurde, dachte man noch nicht an Ski-Gymnastik. Aber nach einigen Jahren machte man sich doch Gedanken, sich vor dem Winter schon konditionell auf das Skifahren vorzubereiten. Es war schwierig, einen passenden Raum zu finden, da zur damaligen Zeit nur die Turnhalle am See vorhanden war.

Im Jahre 1962 tat sich aber doch eine Möglichkeit auf, denn der Sektion wurde ein Raum im alten Gefängnis in der Turmgasse von der Stadt Überlingen zur Verfügung gestellt. Hier wurde nun die erste Ski-Gymnastik-Stunde der Sektion unter Leitung von Tido Keller abgehalten, woran 18 Mitglieder teilnahmen.

Im Herbst 1967 nach der Fertigstellung der Turnhalle des Gymnasiums wurde die Ski-Gymnastik wieder intensiviert. Leider nur für kurze Zeit durch Herrn Orłowski, einem professionellen Sportlehrer vom Gymnasium.

Danach wurde die Leitung der Skigymnastik von Tido Keller und zeitweilig von Franz Schnering übernommen und die Skigymnastik bis zu den Sommerferien fortgeführt. Seit dem Ende der Sommerferien stand die Skigymnastik unter Leitung von Tido Keller. Man begann mit einem Stamm von 20–25 Mitgliedern und zum Winter steigerte sich die Teilnehmerzahl auf 45.

Die Ski-Gymnastik bildete innerhalb der Sektion eine aktive und gute Gemeinschaft, das zeigten die konstanten Teilnehmerzahlen und es deutete auch darauf hin, daß man mit den Leitern Tido Keller im Winter und Franz Schnering im Sommer zufrieden war. Neben der Gymnastik wurde auch das Zusammensein gepflegt. Ein kühler Trank nach Trainingsende war wie auch die vielen Ausflüge und Zusammenkünfte obligatorisch.

Die erste gemeinsame Skitour ging zum Golm/Tschaguns. Eine zweite Tour führte im März zum Bühler Skizirkus. Ab Anfang November 1970 konnte die Sektion unter der Leitung von Heinz Waller jeden Donnerstag auch eine Ski-Gymnastik für Jugendliche anbieten, und wurde vor allem von jungen Rennläufern besucht. Auch 1972 stiegen die Teilnehmerzahlen.

Seit Ostern waren wir wieder in der Gymnasiumsturnhalle und hofften, dort bleiben zu können, denn im Herbst sollte die neue Burgbergturnhalle fertig werden. An weiteren Übungen kam nun die Kleinballgymnastik hinzu. Ende April beteiligte sich eine Gruppe von uns unter der Leitung des Vorstandes F. Schnering am Bau eines neuen Trimpfades beim Sportzentrum Alt-Birnau. Dieser von der Stadt Überlingen finanzierte Trimpfad wurde mit Hilfe aller Überlinger Sportvereine gebaut und ab Mai auch durch die Skigymnastik benützt.

Im Februar 1973 konnte zum ersten Mal die neue Burgbergturnhalle benutzt werden. Der Korkschiwingboden ist weich und fördert die Lauschule und die Bodengymnastik. Im Frühjahr 1977 kam der Abschied von Tido Keller als Leiter der Skigymnastik. Aus beruflichen Gründen mußte er die Leitung ab Ostern an unseren Vorstand Franz Schnering übergeben. Unter seiner Leitung laufen die Gymnastikabende in gewohnter Weise weiter. Hat die Skigymnastik auch noch keine 25 Sektionsjahre auf dem Buckel, so ist sie aus dem Vereinsleben doch kaum mehr wegzudenken. Der Skigymnastik weiterhin alles Gute und ein kräftiges Ski Heil.

Tido Keller

Singgruppe

Das Singen in Gemeinschaft ist eine uralte Bergsteiger-Übung: auf vielen Hütten treffen sich am Abend »nach getaner Tat« die Gruppen und Einzelgänger, um ihre Freude am Dasein in passenden Liedern den anderen kundzutun. Aus der daraus stammenden Anregung und weil die meisten ja nur selten auf so eine »zünftige« Hütte kommen, haben sich 1963 einige sangesfreudige Mitglieder in der Sek-

tion zusammengetan, um dieses alte und schöne Brauchtum regelmäßig, sozusagen als Hobby, zu pflegen, und darüber hinaus auch einen sonst spärlichen Zusammenhalt der Mitglieder in Überlingen und etwas Geselligkeit in kleiner Runde herzustellen. Es handelt sich hierbei nicht um komplizierte und vollendete Kunstgesänge, sondern es werden in fröhlicher Amateurrunde, die sich alle 14 Tage im Überlinger Sektionsheim zwanglos zusammenfindet, unsere schönen Volks- und Wanderlieder in krauser Reihenfolge wie bei einem Wunschkonzert vorgetragen und mit voller Einstimmigkeit gesungen, wie einem gerade der Schnabel gewachsen ist.

Zwei oder mehr Gitarren geben dabei den Ton an; die Textblätter werden kostenlos verteilt und jeder stellt sich daraus sein persönliches Liederbuch zusammen, das er dann für sangesreiche Stunden auf Fahrt und Hütte mitnehmen kann.

Musikfreudigen Sängern werden dabei auch die gängigsten Akkorde auf der Gitarre – ohne Noten und Vorkenntnisse – beigebracht, so daß jeder bald mitzupfen kann. Der gesundheitliche Wert des Singens für Körper und Geist ist so bekannt, daß sich in diesem Rahmen eine Aufzählung erübrigt. Auch eine Liste der bevorzugten Lieder würde zu weit führen, da dies weit über 400 sind. Interessant werden jedoch folgende statistische Zahlen sein:

In den 17 Jahren seit ihrer ersten Zusammenkunft gab es ungefähr 350 Singabende, wozu 350 mal der Sektionsraum stundenlang vorher geheizt werden mußte. Da sich durchschnittlich pro Abend 10 Mitsinger einfanden, machten insgesamt 3500 mal Mitglieder und Gäste von diesem Vereinsangebot Gebrauch. Hierbei wurden im Laufe der vergangenen 17 Jahre rund 30 Sätze der Liedertexte à 300 Stück abgegeben, so daß etwa 9000 Textseiten kostenlos mit Schreibmaschine und Vervielfältigungsapparaten hergestellt wurden. Der Anteil der Sektion bezog sich auf die Papier- und Raumheizkosten.

An Sonderveranstaltungen kannte die Singgruppe, wobei der Sektionsraum entsprechend »dekoriert« wurde: Advents-, Weihnachts-, Jahresend-, Fasnets-, Russen-, Seemanns-Abende usw. und bis vor kurzem den von allen Mitmachern geschätzten Sommer-Sonnwendabend in der

dafür sehr geeigneten Gletschermühle, die leider durch Veränderung, Verbot und Schranken für diesen Zweck nicht mehr benutzbar ist.

Natürlich hat eine solche Singgruppe als »spiritus rector« Leiter und Hauptarbeiter jemand nötig, der Lieder kennt, herbeischafft, schreibt und vervielfältigt und zudem noch singen und musizieren kann. Wer vereint all dies in idealer Weise, der Gründer und Leiter der Singgruppe seit Bestehen, unser Kamerad W. Asheuer.

Mitteilungsblatt

Elf Jahre nach Gründung der Sektion wurde 1966 die Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes notwendig,

1. um die inzwischen an Zahl beträchtlich angewachsenen Mitglieder durchweg über alle Aktivitäten der ganzen Sektion zu unterrichten;
2. um die vielen Überlinger Abteilungen (Sommer-Bergsteiger, Kletterer, Skialpinläufer, Skitourenläufer, Skilangläufer, Skirennläufer, Vorträge, Singgruppe, Gymnastikgruppen, Familiennachrichten) mit den fast ebenso vielen Pfullendorfer Abteilungen zu koordinieren, ja überhaupt erst miteinander bekannt zu machen, damit jeder trotz der großen, durch die weite Entfernung Überlingen-Pfullendorf erzwungenen Selbständigkeit vom anderen etwas erfuhre;
3. um einerseits in einem Frühjahrsheft die Pläne der Sommergruppen für den kommenden Sommer und dazu die im letzten Winter gewesenen Unternehmungen der Skigruppen zu schildern, andererseits umgekehrt in einem Herbstheft die Pläne der Skigruppen für den beginnenden Winter und die im letzten Sommer durchgeführten Unternehmungen der Bergsteiger- und Klettergruppen aufzuzählen;
4. um jeweils eine Berg- oder Skitour in allen Einzelheiten wie in einem gedruckten Bergbuch darzustellen, um den vielen passiven Mitgliedern, die nur Beitrag zahlen, auch etwas zu

bieten, ja sie vielleicht sogar anzuregen, privat die Tour nachzumachen oder wenigstens den Anschluß an die betreffende Sektionsgruppe zu suchen. Diese vielen passiven Mitglieder haben ein Recht darauf, wenigstens zu lesen, was die Sektion mit ihrem Beitrag angefangen hat, bzw. zu erfahren, ob das ideelle Motiv des Alpenvereins, die Erschließung der Alpen durch Wege- und Hüttenbau, auch heute noch seine Gültigkeit hat. Dieser halbliterarische, ja unterhaltsame Teil des Blattes soll den vielen passiven Beitragszahlern den Einblick in das Wirken der Sektion in seinem Sinne geben, auch wenn sie selbst bei den ausgeschriebenen Unternehmungen nicht dabei sein können oder wollen;

5. um über Kauf, Umarbeitung, Benutzung und Instandhaltung des Sektions-Berghauses im österreichischen Au, das die Überlinger und die Pfullendorfer gemeinsam angeht, zu berichten, für Spenden und freiwillige Arbeitskräfte zu sorgen und immer wieder zum Besuch dieses schönen Stützpunktes in den Bergen aufzufordern.

So wurde im Mai 1966 das Heft 1 gestartet. Die Redaktion lag in den bewährten Händen von Joachim von Wilke. Nach seinem Tode übernahm von Heft 17 an W. Asheuer die Leitung der Redaktion.

Die jährlich steigenden Druck- und Portokosten führten dann dazu, daß die Sektion ab 1975 die Herausgabe von jährlich 2 Heften einstellte und nur noch ein Heft in jedem Frühjahr versandte. Nr. 18 bis 23 sind also Jahreshefte, die zwar die Rück- und Vorschau der Sommergruppen enthalten, aber nur eine Rückschau der Wintergruppen bringen. Die Wintergruppen, sowieso wetter- und schnee-abhängig, behelfen sich mit der Herausgabe eigener Ski-Terminblätter jeweils vor Anfang der Wintersaison und fanden dabei dankenswerterweise die Unterstützung der Winter-sportgeräte verkaufenden Sportläden.

Erscheinungsjahr
und Heftnummer

1966/ 1	Skifahrt zum First
1966/ 2	Rings um die Skiwoche in Radons
1966/ 2	Zwoa Brettl, a g'führiger Schnee . . . (Gapfohl)
1967/ 3	Ein neuer Weg im Rätikon (Drusentürme)
1967/ 3	In den Karen rodeln die Gamsen (Hochgerach)
1967/ 4	Frühlings-Skifahrt in den Ötztaler Alpen
1968/ 5	. . . noch mal gutgegangen (Säntis)
1968/ 6	Schafe im Ötztal
1970/ 9	. . . noch mal gutgegangen (Bernina)
1972/11	Hörner-Tour
1973/14	Über Pässe und Gipfel (Säntis – Fürstensteig – Scesaplana – Piz Buin – Morteratschgipfel)
1974/16	Sustenhorn
1974/17	Tourenwoche 1974 im Montblanc-Gebiet
1977/20	Klettersteige in den Dolomiten
1979/22	Auf luftigen Graten der »Hohen Gänge«
1979/22	Auf dem Via delle Bocchette
1979/22	Überschreitung des König Ortler

Im übrigen bietet jedes Heft sowohl den Überlingern als auch den Pfullendorfern so viele Anregungen für Winter- und Sommertouren, daß eine Aufzählung, sozusagen ein Inhaltsverzeichnis der Mitteilungshefte, in diesem Rahmen einfach unmöglich ist.

Anmerkung: Viel Arbeit bringt das Zusammentragen und textliche Zurechtmachen der Beiträge für eine solche Schrift. Elan, Tatkraft hat W. Asheuer in »sein Mitteilungsblatt« bis zum heutigen Tag gesteckt.



Die Klettergruppe

Fast ist es ein Jahrzehnt her, seitdem Michael Schlink eine Klettergruppe neu zusammenrief, die immer noch besteht. Damals – 1971 und 1972 – wurde mit viel Schwung begonnen. Die ersten Touren gab es im Herbst 1971, während des folgenden Winters wurden theoretische Grundkenntnisse der Seil- und Sicherungstechnik sowie Fragen der Ausrüstung besprochen, die in den letzten Jahren sehr entwickelt worden sind. Zwangsläufig mußte sich jeder Bergsteiger damit auseinandersetzen.

Der Sommer 1972 sollte groß angelegt werden. Aber wie das mit Plänen häufig so geht, ließ das Wetter auch damals nicht alles zu Taten werden. Immerhin gelangen einige Vorstöße in Fels und Eis.

Für die meisten, die damals zur Gruppe kamen, war das Donautal im Frühjahr Ort der ersten Versuche. Die wenigsten kannten es als Kletter-Dorado und wir haben es uns wie Neuland erschlossen. Mit Freude und Stolz registrierten alle die durchstiegenen Felsenwege, auch um daran fortschreitendes Können zu erproben. Bald spielte es in den Gesprächen eine Rolle, ob eine bestimmte Stelle mit oder ohne »Fifi« bewältigt werden konnte. Andererseits beobachtete mancher schmunzelnd einen Matador, der sich auch schwitzend plagte – nicht etwa aus Schadenfreude, sondern es stärkte vielmehr den eigenen Mut und bestätigte eigene Mühen. Freilich war das alles nur Training, aber schön war und ist es eben auch. Wie oft sind wir während der vergangenen Jahre an Spätnachmittagen und Wochenenden »ins Tal« gefahren zu frohen und erlebnisreichen, aber mitunter strapaziösen Stunden. Auch heute ist es noch so.

Schon 1973 gab M. Schlink die Gruppe ab. Peter Scherer übernahm die Leitung und bemühte sich intensiv um Steigerung des Könnens. Er setzte vielfältige Übungen an – »trocken« und im Gelände. Ganz besonders ist auch Heinz Liemann zu danken. Als erfahrener Bergrettungsmann bemühte er sich in selbstlosem Einsatz, sein Wissen und Können weiterzugeben. Neben zahlreichem Übungsklettern im Donautal waren wir im Sommer 1973 in den Tannheimer Bergen, am Gimpel und der Roten Fluh, ebenso am Gei-

selstein auf verschiedenen Föhren zu finden. Die Roggalkante und die Roggspitze über den Südgrat waren weitere Ziele. Im Wallis gelang die Besteigung der Dent Blanche. Unser Kameradenkreis hatte sich fest zusammengefunden, was bei mancher fröhlichen Runde, bei Höhlenfesten und allerlei Gaudi zum Ausdruck kam. 1974 gab es leider wieder einen Wechsel. Unser Peter Scherer wurde beruflich zu sehr in Anspruch genommen und mußte die Gruppe abgeben. Leider mußten wir ihn auch selbst immer mehr missen. Wer sollte die Gruppe zusammenhalten? Die Kameraden steckten die Köpfe zusammen und knobelten schließlich eine originelle Lösung aus. Sie meinten, daß eine »alleinstehende« Lehrerin mit »viel Zeit« und alpinem Spleen für dieses Amt richtig sei, nämlich Ursula Fuchs. Ob sie damit recht hatten, bleibe dahin gestellt, aber es ging weiter, bis heute, sechs Jahre lang.

Die Zusammensetzung der Gruppe änderte sich allmählich. Waren zunächst vorwiegend »reifere« Jahrgänge vertreten, so fanden auch immer wieder junge Kameraden zu uns. Immer wieder waren Anfänger einzuweisen. Einige Kameraden bemühten sich selbstlos darum, auch in den Kursen, die unter der Leitung von Peter Vogler abgehalten wurden. Hier sind besonders Heinz Henninger und Klaus Kromer zu nennen. Sie führten so manchen Kameraden dazu, auch schwierige Felsenwege des Donautals zu bewältigen. Sie vermittelten die technischen Kenntnisse und eröffneten den Kameraden so ihr eigenes Vordringen zu größerem Können.

Persönlicher Einsatz vieler Kameraden war immer eine schöne Voraussetzung für das wohl gegründete Wachsen der Gruppe, aber leider waren es immer wieder Beruf und Ausbildung, die manchen dann hinderten weiterhin unserem Kreis anzugehören.

Schöne Touren gelangen in den vergangenen Jahren und einige Streiflichter seien gesetzt: Nach frühem Schneefall in den Bergen waren wir schnell entschlossen ins Rätikon gefahren: golden und menschenleer wie selten bot sich das Rellstal, als wir zum Einstieg des Saula-Kamins wanderten. Wir kletterten ohne Steinschlaggefährdung und geschützt vor brausendem Föhnsturm diese eher verrufene Tour. An der Roggspitze kletterten wir einmal mit Steinböck-

ken um die Wette: wir über den Südgrat, jene drüben am Ostgrat. An den Standplätzen zwinkerten wir uns zu. Unsere Erinnerungen an den Alpstein bestehen aus Regen und viel Krach in der Bollenwees, aber auch an gemütliche Heuböden, an luftige Klettereien an den Kreuzbergen und einer wohl gelungenen Durchsteigung der Freiheit-Südwand.

Quartier im Heu – das gab es auch einmal im Bockmattli-Gebiet, nachdem wir zum ersten Mal über die scharf geriffelten Platten am Brüggler geklettert waren. Griffe gab es manchmal selten, dafür Feuerlilien. – Der Brüggler wurde noch mehrmals aufgesucht. Tannheimer, Kreuzberge, Rätikon – dort fanden wir immer wieder Ziele: Eisjoch, Drusenfluh-Überschreitung, Kleine Sulzfluh, Drusenturm-SO-Wand, aber auch die N-Wand des großen Drusenturms. Auch von den Dolomiten wäre zu berichten: von Touren rund um das Sellajoch. Die Vajolettürme mit der Delagokante waren schön – obwohl Massenziel und Modetour. Für einige gibt es Civetta-Erinnerungen: traumhaft goldene Herbsttage, Aufstieg zur Vazoler Hütte, vorbei am gewaltigen Torre Trieste – still und verlassen die Hütte, das Hochtal, die Felsburgen. Zwei Kameraden gelingt die Castiglioni-Führe am Torre Venezia. Die Via Allghesi, die wir im Sommer gingen, weist zwar keine alpinistische Rangstufe auf, vermittelt aber doch das Erlebnis »Civetta«. Schnelle Wochenendtouren gab es zum Bianco-Grat, zum Dom, zum Südgrat des Salbitschijen, nach deren Begehung man weiß, was Piazz-Technik ist. Nicht gerade ein Wochenende reichte einem Kameraden zu einem Besteigungsversuch am Aconcagua (Chile). Obwohl bei bester Verfassung zwang ein eisiger Höhensturm bei 6500 m zum Rückzug. Der gleiche Höhenspezialist hatschte auch auf den Kilimancharo und meinte, ihm werde es erst über 4000 m so richtig wohl. Nun – die übrige Mannschaft begnügte sich – bis jetzt noch – mit den Alpen.

Wenn auch nicht immer alle Wünsche und Vorhaben verwirklicht werden konnten, so regte sich doch einiges in unserer Gruppe. Dankbar dürfen wir alle sein, daß unser Kameradenkreis von Unglück verschont blieb.

Jeder Bergsteiger blickt vorwärts und sucht sich sein Ziel. Wir wollen den Bergen begegnen können, ihr Gelände,

ihre Schwierigkeiten bewältigen lernen – jeder nach seinem Maß. Wir wollen es in angemessener Weise tun können – und nicht zuletzt – wir wollen vertraute Kameraden finden und es uns immer wieder sein. Dies ist der Sinn unserer Gruppe.

Ursula Fuchs



Auslandsbergfahrten

Bergsteigen in den
kanadischen Rocky Mountains

Spätestens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts werden die Berge aus Abenteuerlust und um ihrer selbst bestiegen, ein früher Vorläufer dieser zum Teil romantischen Bewegung war der Renaissancemensch Petrarca.

Mit der Besteigung des Matterhorns im Jahre 1865 war diese Ära gleichsam abgeschlossen, was folgte war die Bestimmung schwerer Wände, besonders der sechs großen Nordwände der Alpen. Mit der Erstbegehung des Walkerpfeilers fand auch diese Zeit einen gewissen Abschluß. Der alpinen Nachkriegsjugend blieben nun die äußerst schweren Routen, die bis dahin als unbesteigbar galten, um ihren Wunsch Neuland zu entdecken gerecht zu werden. Die außereuropäischen Gebirge wie Kaukasus, Himalaya oder die Südamerikanischen Kordillieren blieben lange Zeit Wunschträume, auch noch vor 25 Jahren, als wir darangingen eine Sektion zu gründen. Diese Gebirge blieben damals nur der »Creme« unter den Bergsteigern vorbehalten, für uns waren Matterhorn und Montblanc noch Traumziele.

Heute, wo selbst Wanderer und Trekker bis in entfernte Bergwinkel der Erde vordringen, scheinen diese Wünsche und Ziele von damals nur ein müdes Lächeln abzugewinnen. Das Besondere der Auslandsbergfahrten scheint verloren zu gehen – und trotzdem für viele junge Bergsteiger ist auch heute noch Neuland zu entdecken und Abenteuer zu bestehen, die Voraussetzungen liegen heute nicht mehr so sehr im Finanziellen sondern im Können, der ernsthaften Vorbereitung, der Bereitschaft Entbehrungen auf sich zu nehmen, Kameradschaft und frei zu sein. Von diesem Blickwinkel scheint es mir legitim, daß die heutige Jugend, wenn sie sich in den heimischen Bergen bewährt hat, hinausstrebt zu größeren und höheren Zielen.

Im Sommer 1979 flogen wir, d. h. Familie Thum und meine Familie und acht Schweizer Ehepaare nach Kanada um 3 Wochen lang zeltend – wandernd und bergsteigend die kanadischen Rocky Mountains zu erleben.

Auf eine Kurzformel gebracht heißt das: Felsberge – Gletscher – Wälder – unendliche Wälder – türkisgrüne, klare Seen – Elche – Bären – Wapitihirsche – Streifenhörnchen usw. und hilfsbereite Menschen, wie man sie noch selten findet. Aber damit sind nur die auffälligsten Eindrücke erfaßt. Wer in den Rockies abseits der großen Straßen wandern und bergsteigen will, muß gewillt sein große Anstrengungen auf sich zu nehmen, hierfür ein Beispiel, es gibt in den kanadischen Rockies nur 4 Hütten auf 600 km Entfernung, infolgedessen auch kaum ausgebaute Wege. Die Besteigung des Mt. Robson mit 3 954 m der höchste Berg der kanadischen Rocky Mountains, soll stellvertretend sein für das, was wir erlebt haben. Der Mt. Robson ist ein gewaltiger Berg, der mit seiner Südwand 1 700 m mit zwei großen Eisbrüchen zum »Berg Lake« abfällt und kleine Eisberge in den See entläßt, die in eigenartigem Gegensatz stehen zu den dunklen Tannenwäldern und den Wiesen mit den unzähligen Wollgräsern, die den See umgeben.

Von Jasper folgt man 100 Meilen nördlich der Nationalstraße 16 bis zum Parkplatz im Mt. Robson Wilderness-Park. In 1 1/2stündigen Fußmarsch erreicht man einen 900 m hoch gelegenen smaragdgrünen Bergsee von wo der Normalaufstieg zum Mt. Robson erfolgt. Als Stützpunkt für diesen Gipfel dient eine 2 500 m hochgelegene, kleine Holzhütte für 10 Personen. Da man nie weiß, ob diese Hütte nicht schon überfüllt ist, muß man alles mitnehmen, wie Zelt, Schlafsack, Kocher, Brennstoff und Verpflegung. Dieser 1600 m Anstieg übertrifft alle Westalpenhüttenanstiege, die ich kenne, bei weitem. Zuerst geht es steil durch Wald fast weglos bergauf, Steilabbrüche werden zum Teil mittels Baumstämme mit Trittkerben überwunden, man quält sich durchs Unterholz, hat man diese Zone überwunden folgen steile Schuttcouloirs und Felsabsätze, die ebenfalls nur Steigspuren aufweisen. Nach 5–6 Stunden Schinderei erreichten wir (acht Bergsteiger) mit unserem kanadischen Bergführer, Sepp Renner die glücklicherweise leere Hütte. Am Nachmittag erlebten wir aus sicherer Entfernung ein Naturschauspiel, daß uns sofort die speziellen objektiven Gefahren des Mt. Robson ins Bewußtsein rief – es sind die Eisbrüche an seiner Flanke – an diesem Nachmittag stürzten haushohe Eistürme 800 m in die Tiefe und rissen hun-



derte von Tonnen Eis mit, wir waren für den nächsten Tag gewarnt.

Nach guter Nacht begann vier Uhr morgens der Aufstieg, zuerst über steile Block – und Felsabsätze, später über Firn- und Eishänge bis auf einen Vorgipfel. Fritz Thum und ich bildeten – wie seit Jahren – eine Seilschaft. Hier entschloß sich Sepp Renner den drohenden Eisbruch auf der rechten Seite als Durchstieg zu meiden und die mit Wassereis überzogene Südwand auf ein Meter breiten Bändern zu queren um an einer günstigen Stelle den senkrechten Aufstieg wieder fortzusetzen. Diese Querung war technisch nicht schwierig aber luftig und heikel, ein Sturz hätte einen Flug von 1000 m zum Berg Lake bedeutet.

Nach Verlassen dieser Wand und dem folgenden Firnhang mußten schnell eine 500 m lange Terrasse gequert werden um den über uns hängenden Eisbruch nicht allzulange ausgesetzt zu sein. Der Schlußanstieg erfolgte über einen schönen Firngrat. Der aus Schnee bestehende Gipfel war so schmal, daß jeweils nur zwei Mann in betreten konnten um von dort einen eindrucksvollen Blick in die Nordwand

und zum 1700 m tief gelegenen Berg-Lake zu tun. Vier Stunden hatten wir für die 1454 m bis zum Gipfel gebraucht; in einer Schneemuße unter dem Gipfel konnten wir genüßlich eine Brotzeit machen. Wir waren an diesem Tag die einzigen Bergsteiger auf dem Mt. Robson, der nach dem Hüttenbuch zu schließen im Jahr etwa 15 Bergsteiger erlebt. Welches Wetterglück und welche gute Verhältnisse wir am Berg hatten, zeigt auch die Aussage Sepp Renners, daß er – mit uns – zum elften Mal am Mt. Robson war aber erst zum fünften Mal auf dem Gipfel. Der Abstieg vollzog sich in 3 Stunden ohne Probleme und durch die schnelle Zeit waren wir wieder zeitig aus den Eisbrüchen heraus. Der kanadische Führer schreibt je nach Verhältnissen 5–7 Stunden für den Aufstieg.

Nachmittag und Abend verbrachten wir vor der Hütte glücklich und entspannt in einer grandiosen Einsamkeit und das Glück dieser Stunden ist mir noch heute nachdrücklich im Bewußtsein. Dieses Glück versteht sich vielleicht am besten auch aus der Tatsache, daß der Normalaufstieg auf diesen »Fastviertausender« schwerer ist als Matterhorn und Montblanc. 4400 m Höhenunterschied und in zwei Tagen im Auf- und Abstieg mit schweren Rucksäcken zu bewältigen.

Zum Schluß ein Wort aus Kindermund, der die Schönheit der kanadischen Bergwelt verdeutlicht: »Papi, nach Kanada möchte ich auswandern.«

Carlo Martin

Die Jungmannschaft

Bei der Gründung der Alpenvereinssektion wurde auch ein Jugendwart bestimmt, Hauptlehrer Josef Beck. Die Betreuung der jugendlichen Bergsteiger war demnach von Anfang an ein Anliegen der Sektion.

Im Laufe der Vereinsjahre hat die Jungmannschaft wechselndes Interesse gefunden. Erstaunlich ist die Notiz im Mitgliedverzeichnis 1961: 68 Jungmannen. Vermutlich waren es alle jugendlichen Mitglieder im betreffenden Alter. 1965 sind dann 21 Jungmannen verzeichnet.

1959 übernahm Sepp Schweitzer die Leitung der Jung-

mannschaft. Es wurde ein geeigneter Raum für die Jugend und den Verein gesucht.

Bei aller Wechselhaftigkeit der Mitgliederzahl waren und sind sicher die Ziele der Jugend im Alpenverein wichtig. Die bergsteigerische Ausbildung für sicheres Gehen im Gebirge, in Fels und Eis, im Sommer und Winter. Dazu gehören vielseitige Kenntnisse, angefangen bei der Vorbereitung einer Tour, der Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, der richtigen Ausrüstung, Wetterbeurteilung, Orientierung. Erste Hilfe und Rettung, Kletter- und Seiltechnik, Steigen im Eis und anderes mehr.

Die eigentliche Jungmannschaft, die sich für das extremere Bergsteigen interessierte und dafür ausbildete, war in den ganzen Jahren meist eine kleine Gruppe. Das hängt auch damit zusammen, daß Unternehmungen mit Seil und Steigeisen nicht in großen Gruppen durchgeführt werden, sondern in Zweier- und Dreierseilschaften.

Mit unseren ersten Kletterkünsten begannen wir an den »Kletterwänden« in nächster Nähe, Ruinengemäuer oberhalb Sipplingens, am Kathrinenfelsen (mit schriftlicher Genehmigung der Besitzer Klemm), oder z. B. an der senkrechten Felswand in Goldbach, wo wir unsere Schwindelfreiheit testeten, indem wir uns ganz vorne an die Kante stellten und hinunter schauten.

Als Frühjahrstraining wurden Fahrradtouren an den Mägdeberg oder ins Donautal unternommen. Allein die Hin- und Rückfahrt brachte Kondition. Am Mägdeberg machten wir meist mehrmals den großen Überhang, Quergang, kleiner Überhang und den Ausstiegsriß. Danach zur Übung Abseilen über die ca. 20 m hohe Wand. Das Anseilen mit dem neuen Führerknoten und der Dülfersitz zum Abseilen mußten im Schlaf beherrscht werden.

Bei Hausen im Donautal waren es die Hausener Wände und die Eichkatze, wo wir unser Können übten. Dort traf man auch viele junge Bergsteiger, unvergeßlich die beiden routinierten Kletterer Mayer und Notdurft, die dann so unglücklich am Eiger ums Leben kamen, als sie einer in Not geratenen italienischen Seilschaft behilflich waren und dadurch selbst in Not gerieten.

1961 übernahm ich von Sepp Schweitzer die Leitung der Jungmannschaft. Wir erhielten auch einen großen Raum



Im alten Gefängnis in der Turmgasse. Wochenlang waren wir mit dem Herrichten dieses Raumes beschäftigt. Es war eine Heidenarbeit, da alle Wände und die Decke abgewaschen, gespachtelt und gestrichen werden mußten. Eine Wand wurde besonders glatt gespachtelt und mehrmals geschliffen als Projektionsfläche.

Schwierigkeiten hatten wir teils mit der richtigen Bergausrüstung. Es gab noch nicht die leichten und ausgefeilten Ausrüstungsgegenstände, die heute zu bekommen sind. Viele Dinge waren zu teuer, z. B. Höhenmesser oder die superleichten Grivels-Steigeisen. Die Vor- und Nachteile des schweren Hanfseiles wurden noch diskutiert. Wir waren froh, überhaupt ein Seil zu haben.

Klettertouren wurden im Rahmen der Sektionsfahrten durchgeführt oder mit Bekannten, die einen Wagen hatten. Ein festes Jahresprogramm war für die Jungmannschaft nicht aufgestellt. 1962 z. B. sah das Jahresprogramm so aus:

- Neujahr 61/62 Skitourenwoche auf der Heidelberger Hütte, fünf Teilnehmer.
(Mit Biwack in einem halbleeren Heustadel, weil Aufstieg zur Hütte nach Bahnfahrt über Landeck nicht mehr zu schaffen war.)
11. 2. Skitour Wildhaus – Gamperney mit Abfahrt ins Rheintal
- 3.–5. 3. Skitour Tilisunahütte und Umgebung
1. 4. Skitour Piz Sol
28. 4.–1. 5. Skitour Weißkugelhütte, Besteigung Weißkugel wegen Nebel nicht möglich.
27. 5. Kletterfahrt an den Mägdeberg, fünf Teilnehmer.
- 14.–15. 7. Schulung in Ramshalde/Hinterzarten, zwei Teilnehmer.
22. 7. Zimba Ostgrat
- 25.–26. 8. Sektionstour Madrisa, zwei Teilnehmer NO-Grat
- 15.–16. 9. Fergenkegel Ostgrat, vier Teilnehmer.
- 22.–23. 9. Rockkante, wegen Vereisung Begehung nicht möglich, vier Teilnehmer.

6.–7. 10. Kreuzberge Überschreitung 7., 6., 5., drei Teilnehmer.

20.–21. 10. Fuchskarspitze SW-Verschneidung und Hochvogel, fünf Teilnehmer.

Natürlich wurden wir auch gefragt, warum geht ihr Klettern und setzt euch den Gefahren und Strapazen aus. Es war immer wieder das Erlebnis, seine eigene Leistungsfähigkeit zu erfahren, in besonderen Situationen über sich hinaus wachsen, sich auf den anderen verlassen können, die Klarheit der Natur in den Bergen, über dem Alltag stehen, Gipfelglück. Gaston Rébuffat hat es in seinem Buch »Sterne und Stürme« sehr schön umschrieben: »Wie still und einfach sind die Augenblicke, die Glück und Freundschaft begründen. Sie sind so natürlich, daß sie garnicht offen zu Tage treten.«

Die Touren wurden dem Können der Teilnehmer entsprechend durchgeführt und lagen meist zwischen dem II und IV Schwierigkeitsgrad. Z. B. Saulakamin, Zimba Ostgrat, Drusenfluh Südwand (Strubichföhre), Litzner-Seehorn Überschreitung, Piz Linard SO-Grat, Patteriol NO-Grat, Biancograt, Piz Serscen Eisnase, Königsspitze, Kaunergrat. Entsprechende Vorbereitung und Übung gehörte dazu. Die Bergerfahrung hat sich summiert.

1965 wurde Wilfried Viebranz Jungmannschaftsleiter und 1967 folgte Fritz Thum. Ergänzt wurde die Ausbildung u. a. durch Besuch der Hochtourenführerkurse. Dabei ist mir von einem Kurs im Stubai der Unterricht bei dem Rettungsspezialist Wiggerl Gramminger noch in bester Erinnerung. Im April 1965 waren wir beim deutsch-französischen Jugendaustausch im Rahmen einer Skilaufwoche im Mont Blanc-Gebiet beteiligt und im Jahr darauf am Nebelhorn. Die Jungen der früheren Jahre geben heute ihre Erfahrung an ihre Kinder und die Jugend weiter, die Jugendarbeit setzt sich dadurch sinnvoll fort, auch wenn im Verein nicht immer eine aktive Jungmannschaftsgruppe beisammen ist.

Manfred Gruber

Herzlichen Glückwunsch von der Ortsgruppe
Pfullendorf zum 25-jährigen Jubiläum



Ortsgruppe Pfullendorf

Von gestern zu heute und morgen

Zu einer zeitaufwendigen Vorarbeit dieses Berichtes hat zweifellos die Lektüre der alten Akten und Ordner gehört. Wir sind so ins Schmöckern gekommen und haben Erinnerungen wachgerufen, daß es uns schwerfällt, uns kurz zu fassen. Gar manche beeindruckenden Erlebnisse im Gebirge, im Kameradenkreis auf der Hütte, Stunden der Freude, der Mühe und auch der Auseinandersetzung mit den Problemen, die die Vereinsarbeit mit sich bringen, wären es wert, hier wiedergegeben zu werden, aber dies würde den Rahmen der Festschrift sprengen. Deshalb seien hier nur unsere Aktivitäten dargestellt.

»Bergsteigerisches Leben rührt sich von selbst«

Zitat von Dr. Braus anläßlich der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Pfullendorf.

Begeisterte Bergwanderer und Bergsteiger gab es in Pfullendorf seit vielen Jahren. Sie erlebten die Bergwelt im Alleingang, schlossen sich aber auch den Sektionen Sigmaringen, Ebingen, Friedrichshafen, Überlingen, ja sogar der Sektion Südtirol des ÖAV, an. Als im Jahre 1965 der in der DAV-Sektion Stuttgart aktive Arnold Stefan nach Pfullendorf zog, lag es nahe, daß er schnell Bergbegeisterte um sich scharrte und auch der Gedanke geboren wurde, eine eigene Sektion zu gründen.

Da bereits viele nähere Kontakte zur Sektion Überlingen des Alpenvereins bestanden, lag es nahe, diesen Wunsch dort vorzutragen und am 1. Februar 1967 fand das erste Vorgespräch statt, in dem aber auch Nägel mit Köpfen gemacht wurden, so daß die Gründungsversammlung für die Ortsgruppe Pfullendorf am 3. März 1967 statt fand. 42 Anwesende stellten Antrag auf Mitgliedschaft – der Gründungsakt war vollzogen.

Als Vertreter der Ortsgruppe, Tourenführer und Verantwortlicher für das Sommerprogramm wurde Arno Stefan gewählt; für das Winterprogramm und Repräsentationspflichten Karl-Heinz Steiner. Schriftführer und Kasse Charlotte Zollner geb. Rebholz. Nun war der Weg geebnet, den Berg- und Naturfreunden, Wintersportbegeisterten und vor

allem der Jugend Möglichkeiten anzubieten, sich gemeinsam sportlichen und kulturellen Zielen zu widmen. Voller Eifer ging man ans Werk. Die Aktivität der Ortsgruppe war bald stadtbekannt, die Mitgliederzahl wuchs ständig an – aber es wurden auch verschiedene Interessengebiete festgestellt. Und um diesen gerecht zu werden, bildeten sich verschiedene Gruppen.

Wandergruppe.

Gemeinsam geführte Touren von Pfullendorf aus wurden durch ein eigenes Programm organisiert. Der Meinung, daß der Alpenverein nur für Hochalpinisten da sei, haben wir entgegen gewirkt und unser Wanderprogramm den Bedürfnissen und Möglichkeiten aller Mitglieder, ob jung oder alt, angepaßt. Im Frühjahr und Herbst erfreuen wir uns an der Schönheit unserer engeren Heimat und trainieren die Kondition bei leichteren Bergtouren, bevor es in die höheren Regionen im Gebirge geht.

Klettergruppe.

Aktiv von Anfang an die Klettergruppe, dank unserem Hochtourenführer Fritz Thum. In Kletterkursen im Donautal und im Gebirge zum Beginn der Saison werden von ihm Erfahrungen weitergegeben und in der Praxis geübt. Auch international hat sich Fritz Thum in Bergsteigerkreisen einen Namen gemacht. Die höchsten Gipfel im Alpenraum waren seine Ziele, bevor er sich an die 7000er im Pamirgebirge wagte. Der Südkurier meldete am 13. 9. 77 »Pamir 77« – der schweizerische Alpenclub veranstaltete eine Expedition in die Sowjetunion zur Besteigung verschiedener Gipfel im Pamirgebirge. Unter 27 Teilnehmern befanden sich auch 2 Deutsche, Fritz Thum vom DAV – Ortsgruppe Pfullendorf und sein Kamerad Carlo Martin.

Ski-Gruppe

Der damalige Leiter und Gründer der Skiabteilung der Sektion Überlingen, Heinrich Seiler, ein Freund und Förderer des Skisports, scheute keine Mühe bei seiner Arbeit in der Skisaison. Als Skilehrer, Organisator und Kamerad war ihm nichts zuviel. Er sorgte dafür, daß Übungsleiter und Skilehrer herangebildet wurden und die Sektion somit ihren eigenen Skilehrer bekam.

Daß wir mit Erwin Blum einen ortsansässigen Skilehrwart haben ist ein großes Glück. So konnten wir bereits im er-

sten Winter Skikurse für Kinder und Erwachsene, Anfänger und Fortgeschrittene, anbieten. Die Zahl der Teilnehmer wuchs ständig. Skilehrer Oskar Stadler, Karl-Heinz Steiner und Klaus Hofmann mußten als Kursleiter mit herangezogen werden. Feste Einrichtungen sind außer den genannten Skikursen alljährlich die Ausrichtung der Pfullendorfer Stadtskimeisterschaften, Teilnahme an den Alpenen Kreismeisterschaften der Sektionsmeisterschaft sowie anderen Skirennen auf größerer Ebene.

Dem Idealismus und der Rührigkeit unseres Geschäftsstellenleiters Engelbert Reitze ist es zu verdanken, daß durch Sonntags-Skikurse für Jedermann eine weitere Möglichkeit geboten wird, das Skifahren zu erlernen. Diese Kurse finden am Diedamskopf in Schoppernau in Zusammenarbeit mit der Alpinskierschule Schoppernau statt. Auch bei diesen Skikursen stieg die Teilnehmerzahl ständig.

Wenn die Schneelage es erlaubt, finden Kinderskikurse am Haldenlift in Wintersulgen, jeweils an 5 Abenden, bei Flutlicht statt.

Jugendgruppe

Der Pfullendorfer Ortsgruppe gehören eine große Anzahl Kinder und Jugendlicher als Mitglieder an. Es war deshalb seit Bestehen unser Bestreben, ein eigenes Jugendprogramm auszubauen. Bei allen Sommertouren ist die Jugend stark vertreten, doch wer auch mehr leisten möchte, findet bei den Kletterkursen ausreichend Möglichkeit, sich auf seine Bergsteigerlaufbahn vorzubereiten. Ski-Ausfahrten, Ski-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, die Jugend-Ski-Kurse während der Weihnachtsferien auf der Hütte und spezielles Renntraining für die Spitzenläufer sowie Wettkämpfe und Meisterschaften auf Sektions-, Stadt-, Kreis- und Bezirksebene füllen den jugendlichen Drang zum Leistungssport und Abenteuer voll aus.

Kulturelle Beiträge und Geselligkeit

Wir haben uns zum Ziel gesetzt die breite Öffentlichkeit an den Erlebnissen der Bergwelt teilnehmen zu lassen und das Interesse an der Schönheit der Natur zu wecken. Dia- und Filmabende aus den Reihen unserer Mitglieder sowie Vorträge namhafter Referenten sind seit Jahren zur Tradition geworden. Aber auch die Geselligkeit darf nicht fehlen. So sind die Höhlenfeste im Donautal, die alljährliche Niko-

lausfeier fastnachtliche Tanzabende zum Begriff geworden.

Der ungezwungene Stammtisch an jedem zweiten Freitag des Monats gibt Gelegenheit anstehende Probleme zu diskutieren, Pläne auszuhecken oder über vergangene Erlebnisse zu erzählen.

Unsere guten Wünsche gelten der weiteren Zukunft einem guten Einvernehmen und vielen gemeinsamen Stunden des Miteinander.

Erwin Moser



Spenderliste

Werner Herbers
Frau Ege
Frau Dorothea von Wilcke
Autoreisen Bregenzler
B. Friesenhausen
Albrecht Maier
Edwin Nothhelfer
Tilman Schäfer
Hanns Züm
Kurt Schinzel
Giselher Eicher
Nikolaus Dierig
Dieter Halbherr
Walter Hermann
Robert Kussberger
Harry Herling
Friederike Bareth
Dr. Unger
Dr. Braus
Egon Domitra
Max Kitt
Erich Graf
Hans Weller
Arthur Kuchenreuther
Dieter Seyfried
Werner Müller
Familie Häfner
Hanspeter Winter
Gerhard Woerner
Frau Denkinger
Anton Schefold
Dr. Buchmüller
Familie Zichert
Tido Keller
Frau Tölzel
Frau Mauch
Bernhard Siebenrok
Helmut Danzinger
Herbert Seeburger
Berthold Nothhelfer
Ferdinand Ulbrich
Frau Riedmüller
Hermann Scholze
Dr. Krackhardt
Dr. Korte
Klaus Reischmann
Volksbank Überlingen
Alfons Buser
Frau Annegret Rück
Autohaus Nabholz & Reich
Michael Schlink
Christel Mestemacher
Burkhard Schweig
Schuhhaus Maier
Kürheim R. Rötter
Bauunternehmung Aspiron
Kramer-Werke GmbH
Rolf Kaiser
Dr. Thren
Dr. Lütznier

Architekt Untermann
Fa. Kilian Keller
Farbenhaus Obertor
Karl Hummel
Gipsergeschäft Seiberle
Bodenseewerk Perkin Elmer & Co.
Flaschnerei Strehl
Fa. Johann Bommer
Karl-Heinz Kretz
Walter Schmid
Karl Ernst Dickert
Reinhard Resch
Fa. Siegfried Lauterwasser
Anton Beierer
Ralph Herbicht
Bernhard Werner
Stadt Meersburg
Helmut Münch
Dr. Merkelbach
Dr. Huck
Dr. Hans Fark
Werner Leichs
Stadt Überlingen
Seeapotheke Bauder
Dr. Hüttner
Dr. Franz Moser
Dr. Walther
Dr. Gothein
Dr. Kuhn
Anton Sernatinger
G. Kupterschmid
Gemeinde Owingen
Bauunternehmung Breitenstein
Möbel Storz
Möbel Stengele
Gipsergeschäft Ehringer
Fa. Klöber
Fa. Leander Reichle
Fa. Schappeler
Fa. Reichle-Fenster
Fa. Klöck, Autozubehör
Fa. Bolter, Boschdienst
Restaurant Burgberg
Restaurant Waldhorn
Fa. Gamisch
Restaurant Kreuz, Andelshofen
Fa. Köbach, Lippertsreute
Bäckerei Haller
Malergeschäft Wilkesmann
Herr Munk, Münsterapotheke
Fa. Messerschmidt
Fa. Brucker
Fa. Stefan Geusch, Bauunternehmung
Fa. Beurer, Biershop
Adolf Möhrle, Möbel
Möbel-Frey OHG
Artur Meyer, Sanitärtechnik
Blumenhaus Roth
Schuhhaus Schmid
Fa. Eisenhut

Fa. K. Kitt
Fa. Krezdorn
Fa. Riese & Hähnel
Buchhandlung Scheffel
Karl Martin
Karl Maier
Dr. Waggershauser
Manfred Löffler
Erhard Abrolat
Farbenhaus Geiger
Sport Reitze
Fritz Steppacher
Dr. Graner
Erwin Amann
Hans Haußmann
Gisela Thurau
Robert Glat
Fa. Josef Wenk
BLV Überlingen
Schuhhaus Maier
Café Armbruster
Gastwirtschaft zum Grünen Baum
Spielwaren Birkenmeier
Fa. Munding, Bekleidungshaus
Fa. Held-Menke
Fa. Böhler
Fa. Zarrinbal
Weinhaus Renker
Gasthof Bürgerbräu
Architekt Schober
Wäscherei Köberle

Schuhmacherei Bühler
Anna Reinhard, Kosmetik
Gasthof Raben
Buchhandlung Zugmantel
Elektro Lutz
Helmut Kuchta, Versicherungen
Herr Pettke, Kurmittelhaus
Lederwaren Stengele
Fa. Münch & Prachtel
Café Museum
Einrichtungshaus Nothhelfer
Fa. Hüblich
Bäckerei Diener
Herr Jäger
Bezirkssparkasse Überlingen
Fa. Helle Müller
Fa. König, Eisenwaren
Druckerei Veit
Autohaus Thiel
Mathias Rings
Fa. Ralfin
Fa. Repp
Gasthof zum Löwen, Daisendorf
Elektro Rehm
Buchhandlung Weber
Schreibwaren Feyel
Fa. Grabher-Schrader

Die Reihenfolge der Namen der Spender erfolgte nach zeitlichem Eingang der Spende

Dank an alle, die mitgeholfen haben, diese Schrift entstehen zu lassen.

Herausgeber: Deutscher Alpenverein Sektion Überlingen
Vorstand: Franz Schnering, Redaktion: Udo Rieker [1980]



Lieber Bergfreund,
lieber Freund der Sektion Überlingen!

Die Sektion Überlingen des Deutschen Alpenvereins erlaubt sich anlässlich des 25jährigen Jubiläums, Sie und Ihre Gattin auf Samstag, den 27. September 1980 zu einem festlichen Abend mit Tanz in den Kursaal der Stadt Überlingen freundlich einzuladen.

Öffnung des Saales 19 Uhr
Beginn des festlichen Abends 20 Uhr

mit freundlichem Gruß

Franz Schnering
1. Vorsitzender